

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Pettzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 14.

Sonntag, den 7. April.

1907.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

An die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiterverbandes.

Kollegen und Kolleginnen!

Die unterzeichneten Körperschaften haben in dem Bestreben, nachdrücklicher als bisher die berechtigten Interessen der Kollegenschaft in Gegenden mit niedrigen und unzureichenden Lohn- und Arbeitsverhältnissen fördern zu können und gestützt auf § 3 Abs. 7 des Statuts beschlossen, von den Mitgliedern des Verbandes einen neunmonatlichen Extrabeitrag zu erheben. Dieser Extrabeitrag soll betragen für alle Mitglieder der Klasse I 20 Pfg. und für alle Mitglieder der Klassen II bis VII 30 Pfg. monatlich und wird erhoben werden für die Monate April bis Dezember 1907.

Befreit von der Leistung eines monatlichen Extrabeitrages sind jene Mitglieder, die, ohne Unterstützung bezogen zu haben, einen vollen Monat ununterbrochen arbeitslos im Sinne des Statuts oder arbeitsunfähig krank gewesen sind.

Der monatliche Extrabeitrag ist fällig am Schlusse der letzten Woche eines jeden Monats der Monate April bis Dezember 1907.

Die entnommenen Extramarken sind ins Mitgliedsbuch zu kleben und zwar vor oder nach den für jeden Monat bestimmten Markensfeldern der Monate April bis Dezember 1907 und sind sofort durch Abstempelung mit dem Verbandsstempel zu entwerten.

Der Erlös der verkauften Extramarken ist allmonatlich und unverkürzt an den Vorstand einzusenden.

Der Versand der Extramarken erfolgt im Monat April, wozu eine diesbezügliche Bekanntmachung noch erlassen werden wird.

Kollegen und Kolleginnen! Obwohl uns bekannt ist, daß es angesichts der gesamten wirtschaftlichen Lage, in welcher Ihr Euch befindet, keine leichte Aufgabe sein wird, Extrabeiträge zu zahlen, so treten wir doch vor Euch hin und richten an Euch das dringende Ersuchen, unverzüglich und freudig die Ausführung vorstehenden Beschlusses zu vollziehen. Soll dem schon lange und heizersehnten Verlangen der Kollegenkreise in Gegenden mit niedrigen und unzureichenden Lohn- und Arbeitsverhältnissen nach besseren Erwerbsverhältnissen endlich und mehr wie bisher Rechnung getragen werden und zugleich dadurch die Errungenschaften auf dem Gebiete der Lohnbewegungen, die der Verband in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte, sichergestellt und von Dauer sein, so bleibt uns keine andere Wahl übrig, als im Sinne vorstehenden Beschlusses zu handeln.

Kollegen bedenkt: Je umfangreicher die Mittel sind, über die der Verband verfügt, um so nachhaltiger kann der Kampf geführt werden und um so größer werden die Fortschritte sein.

Hoch die Organisation!

Der Vorstand und Ausschuß des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Wozu der Extrabeitrag?

Die vom Vorstand und Ausschuß ausgeschriebene Erhebung eines monatlichen Extrabeitrages wird für alle Kollegen und Kolleginnen, welche die Entwicklung in unserem Beruf verfolgt und beobachtet haben, nicht unerwartet gekommen sein.

Die deutschen Tabakarbeiter, einstmal eine halbwegs gut gestellte Arbeiterklasse, ist durch die fortgesetzte Verdrückung und Verschlechterung auf das äußerste herabgedrückt. Die steuerpolitischen Maßnahmen der Regierung und die Bestrebungen der Unternehmer, durch billige Arbeitskräfte ihren Profit zu erhöhen, haben einen ungeheuren Lohndruck auf uns gewälzt. Die kapitalistische Tendenz des Lohndruckes ist in keinem anderen Beruf so erbarmungslos zum Ausdruck gelangt, wie in der Tabakindustrie.

Aus den ehemaligen größeren Produktionsstätten im Norden und in Mitteldeutschland vollzog sich die Verlegung der Fabriken, besonders nach dem Süden, nach jenen Distrikten, wo man glaubte, eine billigere und willigere Arbeitskraft zu finden und auch fand. Die Unternehmer brachten damit den sogenannten „Segen der Industrie“ in die südlichen Gefilde, auch nach Westfalen. Und die dortigen Arbeiter, die in die neue Industrie eingestellt wurden, waren zufrieden, sie bekamen Arbeit und Lohn. Daß der Lohn ein weit geringerer war, als er für die selbe Zigarre in den Fabriken vorher gezahlt wurde, war ihnen zum Teil gar nicht bekannt, und glaubten sie, der Wert ihrer Arbeitskraft sei mit dem billigen Lohn voll auf bezahlt. Die Hausarbeit wurde vorherrschend und erwachte so im weiteren die Kontrolle über Lohn und Arbeit im Beruf. Ein Teil der älteren Kollegen, die einmal bessere Zeiten in unserem Gewerbe gesehen hatten, wurden auf Grund dieser Erscheinungen hoffnungslos und blickten verzweifelt in die Zukunft. Aber sie waren treue und opferwillige Anhänger der Organisation, obwohl trotz aller Opfer und trotz rasloser Agitation in den Gegenden des ungeheuren Lohndruckes die Erfolge nur geringe waren. Sie haben den Glauben an die Früchte einer unermüdbaren Tätigkeit nicht aufgegeben. Und siehe da, ihre Ausdauer wird belohnt!

Der fortgesetzte Druck hat Gegenruck erzeugt. Die Entwicklung der Verhältnisse reizt die Duldsamsten empor. Schon glaubte das Unternehmertum triumphieren zu können in der Annahme, auf alle Zeiten in den Gegenden mit billigen Arbeitskräften gegen jegliche Forderungen der Arbeiter geschützt zu sein; sie haben sich getäuscht. Ein unverkennbar freier Zug geht seit einiger Zeit durch die Preise der Kollegenschaft von Nord nach Süd und von Ost nach West. Endlich will es wirklich besser werden! Eine Bewegung zur allgemeinen Aufbesserung unserer Lage hat begonnen, und es war die höchste Zeit, daß sie kam. Sollte jedoch diese Aufwärtsbewegung in die richtigen Bahnen geleitet werden, so bedurfte es einer gut fundierten Organisation. Der einzelne Arbeiter und insbesondere der am schlechtest gestellte Tabakarbeiter ist im Kampf ums Dasein ein schwacher Faktor. Nur der Zusammenschluß und die Stärkung der Organisation konnte ein Vorwärtsschreiten ermöglichen. Und viele Tausende haben sich angeschlossen und der Erfolg blieb nicht aus. Es ist endlich vorwärts gegangen.

Aber was sehen wir nun? Kaum, daß die überaus traurig entlohnten Kollegen und Kolleginnen, von bitterer Not gedrängt und aufgepeitscht, eine Aufwärtsbewegung unternahmen, einen besseren Lohn für sich und ihre Familien zu erreichen suchten, da hören wir schon die Unternehmer nach Gegenmaßnahmen schreien und wir sehen, daß sie einen Widerstand gegen die geringfügigen Forderungen der Arbeiter organisieren. Die Unternehmer wittern in der Bewegung der Arbeiter eine Einbuße an ihrem Profit. Nun werden Stimmen laut, die berechtigte Forderung der Arbeiter zu unterdrücken. Schon trafen die Unternehmer Maßnahmen zur gemeinamen Abwehr der Forderungen der Arbeiter und Aussperrungsgelüste werden laut.

Der Profit ist in Gefahr! Man will die Arbeiter auch ferner niedergewingen.

Nach einer vorgeschlagenen Vereinbarung, welche einer in Berlin tagenden Fabrikantenversammlung vorgelegt wurde, soll es den Kollegen und Kolleginnen in Zukunft unmöglich gemacht werden, in der nächsten Umgebung ihres Wohnortes andere Arbeitsgelegenheit im Beruf zu bekommen. Die Fabrikanten geben mit der Absicht um, euch zu vollständig unfreien, willenlosen Arbeitsklaven

zu machen, ihr sollt jeder Bewegungsfreiheit beraubt werden.

Ob und wo eine neue Fabrik errichtet werden darf, darüber wollen sie, die Herren Fabrikanten, erst entscheiden. Es will also jeder sein Ausbeutungsfeld für sich haben.

Wir werden dem entgegenwirken können, wenn wir unsere Pflichten und Aufgaben, die wir jetzt notwendigerweise erfüllen müssen, schärfer auffassen. Unsere Aufgabe muß es jetzt sein, in Nord- und Mitteldeutschland die errungenen Positionen zu festigen und zu erweitern. In Süddeutschland müssen wir dagegen alles tun, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu heben und so einen unbedingt notwendigen Ausgleich herbeizuführen. Um noch wirksamer und umfangreicher als bisher diese Aufgaben fördern zu können, dazu gehören, wie ihr alle wißt, Mittel, noch größere Mittel als bisher. Zum Kampfe gehört Munition! Deshalb der Extrabeitrag, der nach unserer Ansicht kommen mußte, weil es eine Notwendigkeit ist. Und wir müssen ihn zahlen, wenn es, wie es notwendig ist, rascher vorwärtsgehen soll!

Wir, die Tabakarbeiter, haben seit Jahren nur das Leben der Unternehmer glücklich gestaltet. Uns dagegen, den Arbeitern, wurde ein ausreichendes Auskommen vorenthalten. Die Ausbeutung wuchs unerhört und unser war nur ein verzweifelt entsetzliches Los. Das soll und muß anders werden! Wir wollen die Lage unserer Berufsangehörigen fördern und heben, wir wollen, daß auch für die Tabakarbeiter ein wenig Sonnenschein, ein wenig Glück in ihre Hütten einziehen soll. Eine etwas bessere Entlohnung muß eintreten, damit wir unsere Familien vor Krankheit und Siechtum schützen können. Von allen Berufen sind wir in unseren Verhältnissen zurückgeblieben, höchstens hier und da etwas nachgehinkt. Wohl an denn, wir können gleichfalls mehr und Besseres erreichen, wenn wir wollen.

So müssen wir denn das Stürmen und Drängen in den Kreisen unserer Kollegen freudig begrüßen. Nach langem Winterschlaf sind die Massen erwacht, neue Hoffnungsfreudigkeit zieht in ihre Reihen ein. Nun kann es kein Zurück! mehr geben, jetzt kann es nur noch vorwärts gehen. Vieles ist schon in letzter Zeit erreicht. Doch bittere Klage müssen wir führen, daß die Unternehmer in vielen

Fällen wegen geringer Forderungen uns zum Kampfe getrieben haben. Durch ihr Verhalten werden diese Kämpfe sich mehren. Für uns ist also die Situation vollständig klar. Als festgeschlossene Masse, ausgerüstet mit einer guten Organisation, werden wir die weiteren Kämpfe um die Erhaltung und Förderung unserer Existenz zu führen haben. Dort das geschlossene Unternehmertum, in dem Bestreben, uns jederzeit hemmend und bedrückend entgegenzutreten — und hier unsere Organisation. Diese unsere Organisation so auszugestalten, daß wir imstande sind, immer und überall die kommenden Kämpfe führen zu können, das ist unsere heilige Pflicht. Wohlan denn, vorwärts!

Die Heimarbeit in der Berliner Tabakindustrie.

Die 1905 in Berlin stattgefundene Heimarbeitersammlung, die eine Ausstellung des Heimarbeitersverbandes war, hatte bekanntlich in den interessierten Unternehmern großen Entzweiung und Unzufriedenheit hervorgerufen. Obwohl sie selbst mit ihren unzulänglichen Arbeitslöhnen das Elend verursachen, wollen sie es nicht gelten lassen und sind sie daher nebst ihren verschiedenen Handlangern immer bemüht, es zu beschönigen und aus der Welt zu lügen. Zahlt doch jeder Unternehmer die „höchsten Löhne“ und noch kein einziger hat jemals inseriert oder mündlich erklärt, daß er schlechte Löhne zahle. „Dauernde Arbeit und hoher Lohn“ heißt das Inseratenflüßchen, mit dem alle Unternehmer auf den Arbeiterfang ausgehen.

Die Berliner Unternehmer waren als die zunächst Betroffenen besonders unangenehm berührt von der Elendausstellung und sie rafften sich auf zu einer besonderen Erhebung, um die Heimarbeit im rosigsten Lichte der Welt vorzuführen. Gelungen ist ihnen dies jedoch nicht und konnte natürlich nach Lage der Dinge auch gar nicht gelingen. Die Ergebnisse wurden von der Berliner Handelskammer bearbeitet und veröffentlicht und unter den in Sonderdarstellungen vorgeführten Gewerben und Industrien figuriert auch die Zigarettenindustrie. Zunächst wird konstatiert, daß diese einen größeren Umfang besitzt, jedoch zugunsten der Fabrikarbeit die Heimarbeit abnehme.

Der Darstellung der Heimarbeit in der Zigarettenindustrie in Berlin ist folgendes zu entnehmen:

Nur wenige Firmen dieser Branche gibt es, die ihre Arbeiter ausschließlich an der eigenen Fabrikationsstelle beschäftigen. Namentlich die kleineren und mittleren Betriebe benützen die Heimarbeit. Die Zahl der betreffenden Firmen festzustellen, ist schwer; man ist der Ansicht, daß sie zwischen 100 und 200 liegt. Die Zahl der Heimarbeiter wird auf 2000 bis 3000 angegeben.

Das Zwischenmeisterystem hat hier keine Bedeutung, nur ein paar Firmen bedienen sich seiner.

Etwa drei Fünftel der Arbeiter sind weiblichen Geschlechts; diese sind fast durchweg verheiratet. Die Arbeiter machen in der Regel eine Lehrzeit von drei Jahren durch. Die männlichen Heimarbeiter haben in manchen Fällen noch eine Nebenbeschäftigung (als Portiers, Laternenanzünder, Nachtwächter usw.). Charakteristisch für die Branche ist es, daß sich unter ihren Heimarbeitern zahlreiche Leute befinden, die wegen Alters, körperlicher Gebrechen usw. in andern Branchen keine Verwendung finden können.

Die Beschäftigung erfolgt annähernd in gleichem Maße während des ganzen Jahres. Material hat der Heimarbeiter nicht zu liefern.

Was den Verdienst anbetrifft, so findet der geringe Lohn, auf den man häufig stößt, in der bereits erwähnten Tatsache seine Erklärung, daß vielfach schwache und invalide, ferner Leute mit Nebenbeschäftigung im Dienst der Branche stehen. Aus der unten folgenden Lohn-tabelle, die den Normalfall darstellen dürfte, ergibt sich, daß der Wochenlohn zwischen 10 und 36 Mk. schwankt, daß aber, sobald der Lohn eine gewisse Höhe erreicht, aus demselben eine Hilfskraft, die Wickelmacherin, zu bezahlen ist; letztere erhält in der Regel ein Drittel des Gesamtlohns.

Löhne der Heimarbeiter der Zigarettenindustrie.

(Die Nachweise beziehen sich auf Löhne, die im Jahre 1905 an Heimarbeiter gezahlt sind.)

Männlicher Heimarbeiter	Jahres-Verdienst	Arbeiter ohne od. m. Hilfe	Männlicher Heimarbeiter	Jahres-Verdienst	Arbeiter ohne od. m. Hilfe
A	520.—	ohne	A	940.—	?
B	528.—	ohne	B	957.—	mit
C (muß für die Familie wirtschaftl. Versorgung bef.)	544.50	ohne	C (Invalide)	957.40	?
D	559.90	ohne	D	973.—	ohne
E (i. Nebenberuf Nachtwächter)	582.50	?	E	986.90	?
F (muß für die Familie wirtschaftl. Versorgung bef.)	604.—	ohne	F	1009.75	mit
G	621.35	ohne	G	1017.20	mit
H	657.80	ohne	H	1076.—	mit
I	658.—	ohne	I (Invalide)	1084.90	?
K	669.75	ohne	K	1093.40	mit
L (hat Nebenverdienst)	690.50	ohne	L	1103.—	mit
M	698.50	ohne	M	1110.—	mit
N (hat Nebenverdienst)	712.—	ohne	N	1137.25	mit
O	741.—	ohne	O (Nebenbeschäftigung als Tanzmeister)	1188.10	?
P	754.25	ohne	P	1152.—	?
Q	772.80	ohne	Q	1184.—	mit
R	774.—	?	R	1211.—	mit
S (Invalide)	793.50	?	S	1259.50	mit
T	814.—	ohne	T	1267.50	mit
U	816.50	ohne	U	1283.75	mit
V	832.—	ohne	V	1339.75	mit
W	873.—	ohne	W	1398.60	mit
X (Hilfsmäßig)	888.—	?	X	1409.30	mit
Y	915.70	mit	Y	1570.55	?
Z	919.20	ohne	Z	1571.20	mit
			Z	1605.30	mit
			Z	1873.80	mit

Männlicher Heimarbeiter	Wochenlohn	Hilfspersonen	Männlicher Heimarbeiter	Wochenlohn	Hilfspersonen
1. (Laternenanzünder)	10.15	Frau	18.	22.—	ohne Hilfe zwei weibl. Hilfskräfte
2.	13.40	Tochter	14.	22.40	Frau
3.	14.—	Frau	15.	22.50	Frau
4.	14.45	Frau	16.	23.—	Frau
5.	14.50	Frau	17.	23.10	Frau
6. (hat ein Kl. Zigarren-geschäft)	15.—	ohne Hilfe	18.	23.15	Frau
7.	18.—	Frau	19.	23.75	Frau
8.	18.50	Frau	20.	24.10	Frau
9. (hat ein Kl. Zigarren-geschäft)	19.—	Frau	21.	27.—	Frau
10.	19.—	Frau u. Kind	22.	27.60	Frau
11.	20.—	ohne Hilfe	23.	30.50	Frau
12.	20.—	Frau	24.	31.30	Frau
			25.	31.40	Frau
			26. (hat ein Kl. Zigarren-geschäft)	33.40	Frau

Obige Löhne, die in der ersten Hälfte des Jahres 1906 gezahlt wurden, stellen den Bruttoverdienst dar; in Abzug kommen die wöchentlichen Beiträge für Versicherung gegen Krankheit und Invalidität mit 79 Pfg. (für Arbeiter mit Frau) und 57 Pfg. (für Arbeiter ohne Frau).

In der Zigarettenindustrie beschäftigen alle Firmen Heimarbeiter. Unter Einrechnung auch der kleinsten Firmen kommen etwa 100 in Betracht. Die Zahl der Heimarbeiter beträgt ca. 2000 bis 3000. Freilich ist zu bemerken, daß diese Ziffer auch diejenigen Leute umfaßt, die nicht Zigaretten herstellen, sondern lediglich Hülsen fleben. Das Hülsenfleben wird als Vor- und Hilfsarbeit in der Fabrik nicht extra bezahlt; dem Fabrikarbeiter wird vorübergehend oder dauernd gestattet, diese Arbeit in seinem Heim zu verrichten (z. B. mit Hilfe der Angehörigen), ein Umstand, der ihm ermöglicht, in der Fabrik zu höherem Akkordlohn zu gelangen. Indes bürgert sich das Verfahren, die Hülsen durch Maschinen herzustellen und sie dem Arbeiter fertig zu liefern, immer mehr ein, namentlich soweit Hülsen für mittlere und geringe Ware in Betracht kommen; solchenfalls wird dem Arbeiter ein Abzug von 25—35 Pfg. pro 1000 Stück gemacht. Die eigentlichen Heimarbeiter, d. h. diejenigen Arbeiter, welche vom Fabrikanten den Tabak nebst Hülsenstoff oder fertigen Hülsen empfangen und daraus die Zigaretten herstellen, sind wenig zahlreich; die Schätzungen schwanken zwischen 200 und 400.

Zwischenmeister gibt es nicht. Die Hälfte der Heimarbeiter besteht aus Männern; die weiblichen Heimarbeiter sind durchweg verheiratet. Letztere verwenden in der Regel nur einen kleinen Teil der Tageszeit auf die Heimarbeit. Einige unter den männlichen Heimarbeitern betreiben nebenher Zigarettenhandel. Die Beschäftigung ist stetig. Der Heimarbeiter hat keine Maschinen und gibt kein Material.

Invalide Kräfte werden hier nicht in gleichem Umfange wie in der Zigarettenbranche beschäftigt.

Was die Lohnverhältnisse anbelangt, so besteht zwischen Fabrik- und Heimarbeit kein wesentlicher Unterschied. Unter normalen Bedingungen, d. h. wenn der Heimarbeiter nur für eine Fabrik tätig ist und ungefähr die Arbeitszeit, die in der Fabrik besteht, innehat, verdient er durchschnittlich 18 Mark pro Woche. Wie eine Zigarettenfirma mitteilt, zahlt sie an Heimarbeiter:

für Zigaretten ohne Mundstück	2.75 Mk. pro 1000 Stück
mit	3.—
mit Korkmundstück	4.—

Ein Heimarbeiter kann je nach Fähigkeit und Fleiß täglich (bei 9stündiger Arbeitszeit) 700 bis 1500 Stück Zigaretten herstellen.

Diese Lohnverhältnisse sind durchaus unbefriedigend und man möchte daher mit Verwunderung fragen, inwiefern damit eigentlich das dargestellte Elend auf der Heimarbeitersammlung widerlegt werden soll? Sie sind vielmehr eine Bestätigung desselben. Dabei handelt es sich überdies um eine ganz einseitig von den Unternehmern aufgestellte Lohnstatistik, die weder von den beteiligten Arbeitern, noch von einer dritten uninteressierten Seite kontrolliert worden ist. Die Berliner Handelskammer wird wohl selbst nicht als eine unparteiische Instanz anerkannt werden wollen.

Was lehrt nun die vorstehende Lohnstatistik? Daß die Verdienste sehr bescheiden sind, wobei es sich um männliche Arbeiter handelt. 10 Mk. pro Woche und darüber bis 20 Mk. nur verdient ein verhältnismäßig erheblicher Teil derselben, und mehr kann nur mit einer Hilfskraft verdient werden, die schon von einem Jahresverdienst von 957 Mk. oder 18.50 Mk. pro Woche bezahlt werden muß. Bei höherem Verdienst sind sogar zwei Hilfskräfte zu bezahlen.

Den Lohn der Zigarettenarbeiter gibt die Unternehmerstatistik selbst auf nur 18 Mk. wöchentlich im Durchschnitt an, wozu angeführt der Teuerung der Lebenshaltung in Berlin gar nichts weiter zu bemerken ist.

Im allgemeinen findet die Handelskammer die Heimarbeit als ein Stück göttlicher Weltordnung. Denn wäre sie nicht notwendig und zweckmäßig, so wäre sie nicht da. Was das Unternehmertum tut, ist wohlgetan. Und darum ist sie auch gegen gesetzgeberische Eingriffe ernster Art. Mit einigen harmlosen formellen Vorschriften, die niemandem nützen und niemandem schaden, könnte sie sich allerdings noch abfinden, aber weitergehen darf die Gesetzgebung nicht. Sie wird aber doch weitergehen müssen, trotz des kapitalistischen Widerstands, wie es auch in andern Fragen der Fall war und immer wieder vorkommen wird.

Rundschau.

Das bewährte Dreiklassenwahlrecht. Die Post bringt einen Artikel zur Verherrlichung des Dreiklassenwahlrechts. Dies Wahlrecht habe sich durchaus bewährt, habe es doch während der Konfliktsjahre den Beweis geliefert, daß sogar die „extremste Opposition“ dabei zum Ausdruck kommen und die Stimmung im Lande widerspiegeln könne. — Wie in Wirklichkeit das preussische Dreiklassenwahlrecht aussieht, mögen einige Zahlen beweisen. Ur-

wählerstimmen und Abgeordnete entfielen 1903 in Preußen auf:

Konservative	324157	143
Freikonservative	47975	59
Nationalliberale	256220	79
Freisinnige Volkspartei	78245	25
Freisinnige Vereinigung	16735	8
Zentrum	251958	97
Sozialdemokratie	314149	—

Man sieht also, daß auf die Partei, die annähernd ebensoviele Stimmen erhielt wie die Konservativen, die sozialdemokratische Partei, nicht ein einziger Abgeordneter entfiel, während die Konservativen mit 143 Abgeordneten in den Landtag einziehen konnten. —

Bevölkerungszuwachs in europäischen Staaten. Einem Berichte des französischen Arbeitsministeriums zufolge vermehrte sich die Bevölkerung in den wichtigsten europäischen Staaten während der letzten 35 Jahre in folgendem Maßstabe:

Perioden	Deutschland	Frankreich	Oesterreich	England	Niederlande	Schweden	Norwegen
1871—1875	107	5	67	134	106	124	127
1876—1880	131	29	82	145	135	120	151
1881—1885	113	25	79	141	134	119	140
1886—1890	121	11	88	126	131	124	138
1891—1895	130	1	95	117	133	108	135
1896—1900	147	3	116	116	150	108	146
1901—1905	148	19	125	122	155	108	144

Demnach wird Deutschland in bezug auf die Bevölkerungszunahme nur noch von den Niederlanden übertroffen und von Norwegen beinahe erreicht. Weit hinter allen Ländern zurück steht Frankreich. Bereits im Durchschnitt der Jahre 1841 bis 1870 betrug die Bevölkerungszunahme in Frankreich nur 31 auf je 10 000 Einwohner, während sie in Deutschland in diesem Zeitraum sich bereits auf 95 belief.

An die Scholle fesseln möchten alle Reaktionäre die Arbeiter, die einen durch Arbeiterwohnungen, errichtet von den Unternehmern oder durch gewisse Baugenossenschaften, die andern durch An siedelung. Durch die letztere Methode möchte man gern die landwirtschaftlichen Arbeiter zu genügenden Ausbeutungsobjekten machen. Noch vor kurzem ließ sich der Landwirtschaftsminister v. Arnim-Criewen hierüber im preussischen Abgeordnetenhaus vernehmen. „Er verkenne nicht, so meinte er, daß die An siedelung der Arbeiter eines der wichtigsten und am meisten verprechenden Mittel ist, um der Arbeiternot abzuhelfen. Es ist eine Frage von eminent sozialer Bedeutung, nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für den Staat, daß wir aus dem besitzlosen, von der Heimat, dem Grund und Boden mehr oder weniger losgelassen, daher auch mit dem Vaterlande weniger eng verknüpften Arbeiter einen Besitz machen. Hier wartet unser eine eminent patriotische Aufgabe.“ — Also den Landarbeiter zu einem wehrlosen Ausbeutungsobjekt zu machen, das ist eine „eminent patriotische Aufgabe!“ Denn wehrlos wird er dadurch, daß man ihn an die Scholle fesselt und ihm gleichzeitig das Koalitionsrecht vorenthält. Sehr fruchtbringend dieser Patriotismus — aber für die großen Grundbesitzer. —

Christliche Verleumder. Bei der Gemeinderichtswahl am 9. Dezember zu Schweinfurt stürzte auf der Straße ein 71jähriger christlicher Arbeiter infolge eines Schlaganfalls tot zusammen. Damals ging durch die christliche Presse die Notiz, Genosse Geuß von Schönonungen habe angesichts der Leiche die rohen Worte geäußert: „Laßt doch den schwarzen Lumpen liegen.“ Es gelang, die Urheber dieser Behauptung zu ermitteln und vor Gericht zu ziehen. In der Verhandlung stellte sich das Gerücht als purer Schwindel heraus. Die Verleumder, der christliche Schuhmacher Brand und der ebenfalls christliche Schneider Gussy, kamen sehr alimpflich davon; ersterer erhielt zwei, letzterer zehn Mark Geldstrafe.

Hustfertigung.

In der Privatklagesache 1. des Zigarettenmachers Hermann Herr, 2. des Zigarettenfortierers Wilhelm Heuser, beide zu Rees, vertreten durch Rechtsanwal: Dr. Lenbig zu Wesel,

gegen den Zigarettenarbeiter Franz Verwehen zu Rees, vertreten durch Rechtsanwalt Sohn in Duisburg-Muhrort, haben die Parteien in der öffentlichen Sitzung des königlichen Schöffengerichts zu Rees vom 6. März 1907 folgenden Vergleich geschlossen:

Nach erfolgter Beweisaufnahme erklären die Parteien, sich überzeugt zu haben, daß die gegenseitigen Vorwürfe des Arbeiterberrats bezw. der Unterschlagung oder des Schwindels unbegründet sind und auf Mißverständnissen beruhen, insbesondere erklären die Privatkläger, sich überzeugt zu haben, daß der Angeklagte Verwehen sich bei seiner Wiedereinstellung als Arbeiter bei der Firma Obentott sen. u. Comp. eines unfollegialischen Verhaltens nicht schuldig gemacht hat, andererseits erklärt der Angeklagte Verwehen, sich überzeugt zu haben, daß die Privatkläger, überhaupt der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes der christlichen Tabak- und Zigarettenarbeiter Deutschlands, bei Verwaltung der Kasse bezüglich des Sterbegeldes Heister, sich eines Schwindels oder einer Unterschlagung nicht schuldig gemacht, sondern korrekt verfahren haben. Dieser Vergleich wird auf gemeinschaftliche Kosten in dem Deutschen Tabakarbeiter in Rees und dem Tabakarbeiter in Leipzig einmal veröffentlicht, und zwar ist jede Partei verpflichtet, die Veröffentlichung in ihrem Organ binnen vier Wochen zu bewirken. Privatkläger nehmen die Privatklage, der Angeklagte die Widerklage zurück.

Die Gerichtskosten trägt jede Partei zur Hälfte, die außergerichtlichen werden ausgeglichen.

Vorgelesen, genehmigt. gez. Lenbig, Amtsrichter. gez. Meher, Rfd.

Rees, den 11. März 1907. Ausgefertigt.

(L. S.) Schwartzopf, Amtsgerichtssekretär.

Rees. Was bei den Christlichen Wahrhaftigkeit bedeutet, geht wieder klar aus dem Bericht über eine Belästigungsklage des hiesigen Ortsgruppenvorstandes der Christlichen gegen unser Mitglied Franz Verwehen in Nr. 6 der Deutschen Tabakarbeiterzeitung vom 15. März d. J. hervor. Unsere Lesern wird im allgemeinen der Tatbestand aus früheren Artikeln bekannt sein. In dem christlichen Organ war seinerzeit unser obengenannter Kollege in schwer beschuldiger Weise Arbeiterberrat vorgeworfen worden, worauf dieser in einem Artikel dieses Blattes diese Beschuldigung energisch zurückwies und dem christlichen Ortsvorstande hier den Vorwurf machte, Schwindel betrieben resp. Unterschlagung gemacht zu haben, indem er ein Sterbegeld

anstatt es den Hinterbliebenen des Verbliebenen auszusuchen, in den Ortsfonds überwiegen habe. Der Aufforderung folgend, leiteten die Christlichen Beleidigungs-Kasse ein, worauf selbstverständlich unser Kollege Verwehen Widerklage wegen Beleidigung erhob. Der Termin fand am 6. Februar d. J. statt und endete mit einem Vergleich, den die Leser in vorliegender Nummer vor diesem Bericht finden. Die Verhandlung ergab die vollständige Haltlosigkeit des von den Christlichen unsern Kollegen gemachten Vorwurfs des Arbeiterberrates. Der Arbeitgeber erklärte vor Gericht unter Eid, daß unser Kollege Verwehen ihm gegenüber keine Äußerungen, wie die von den Christlichen behaupteten, gemacht habe, und damit fielen alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe in ein Nichts zusammen. Und was behauptet nun das christliche Verbandsorgan? — Der Arbeitgeber hätte sich des Vorfalls nicht mehr erinnern können und tüftelt nun einen Artikel zusammen, aus dem zwischen den Zeilen herborragt: Der Verwehen hat Arbeiterberrat begangen, wir können es nur nicht ganz beweisen. Das ist „christliche“ Wahrscheinlichkeit, wie sie ja die ganze Kampfesweise dieser Arbeiter kennzeichnet. Bezüglich des Vorwurfs des Schwindels resp. der Unterschlagung, den Kollege Verwehen gegen den Ortsgruppenvorstand der Christlichen erhoben hatte, war das Ergebnis der Gerichtsverhandlung insofern ein negatives, als keiner der über diesen Punkt vernommenen Zeugen bereidigt wurde. Zeuge Heuser erklärte auch vor Gericht, daß er selbst seinerzeit als Vorstandsmitglied der Christlichen dem Beschluß, das fragliche Sterbegeld dem Ortsfonds zu überweisen, mit zugestimmt habe, daß also ein dahingehender Beschluß des Vorstandes wirklich vorgelegen habe, während von den Gegnern, die sämtlich als Beteiligte anzusehen waren, die ganze Angelegenheit bestritten wurde.

An die Mitglieder des 2. Gaues.

Die diesjährige Gaukonferenz findet Sonntag, den 28. April, morgens 10 Uhr, in Speier beim Gastwirt Karjes, Obere Langgasse, statt.

Zahlstellen bis zu 100 Mitglieder wählen einen Delegierten, Zahlstellen mit über 100 Mitgliedern wählen für jedes weitere Hundert einen Delegierten mehr.

Tagesordnung: 1. Der Einfluß der Organisation auf die Arbeitslöhne. Referent: G. Eberle.

2. Rückblick auf die Tätigkeit im Jahre 1906 und wie haben wir für die Zukunft zu arbeiten. Referent: F. Krohn.

3. Bericht der Delegierten über die Verhältnisse in ihrem Wirkungskreise.

4. Verschiedenes.

Mit kollegialischem Gruß

J. Krohn, Gauleiter.

An die Zahlstellen des 3. Gaues.

Da laut Beschluß der Halberstädter Gaukonferenz alle Jahre eine Gaukonferenz stattfinden soll, so berufe ich die 2. Konferenz auf Sonntag, den 14. April, morgens 10 Uhr, nach Bernburg an der Saale in Voigts Restaurant, Kaiser- und Annenstraßen-Ecke, ein.

Tagesordnung: 1. Bericht des Gauleiters. 2. Bericht der Delegierten. 3. Die nächsten Aufgaben des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Referent C. Deichmann; 4. Verschiedenes.

Zahlstellen bis zu 100 Mitglieder wählen einen Delegierten und über 100 zwei. Fahrgeld und 3 Mk. Zehrgeld zahlt der Verband für jeden Delegierten. Die Beteiligung sämtlicher Zahlstellen ist unbedingt notwendig.

Mit kollegialischem Gruß

Emil Burgold.

An die Zahlstellen des 6. Gaues.

Am Sonntag, den 21. April, findet die Gaukonferenz in Köln statt. Sie beginnt punkt 1 Uhr. Deshalb müssen die Kollegen pünktlich zur Stelle sein und sich vorher beim Gauleiter anmelden. Das Tagungslokal wird im nächsten Tabakarbeiter bekannt gemacht.

Die provisorische Tagesordnung lautet:

1. Bericht vom Jahre 1906. Referent: Gauleiter L. Klein.

2. Die gegenwärtige Lage der Tabakarbeiter im Gau und wie richten wir die spätere Agitation ein?

3. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände.

4. Anträge und Verschiedenes.

Zahlstellen, welche Anträge zur Konferenz stellen wollen, müssen solche spätestens bis zum 17. April an Unterzeichneten schriftlich eingesandt haben. Die Delegierten haben sich genau zu vergewissern, wieviel Fabriken am Orte sowie Umgegend sind, Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen, Löhne, ob Hausarbeit, organisierte Verhältnisse, Behandlung und ob die Firmen Filialen besitzen und wo. Wenn möglich, ist das Hauptabgabegebiet mit anzugeben. Vorstehendes muß ebenfalls bis zum 17. April schriftlich an den Gauleiter eingesandt sein. Die Zahlstellen, welche bis dahin die Abrechnung (1. Quartal) nicht eingesandt haben, können keine Delegierten entsenden. Zahlstellen bis zu 100 Mitglieder wählen 1 Delegierten, über 100 Mitglieder 2 Delegierte. Fahrgeld und 3 Mk. Zehrgeld wird auf der Konferenz bezahlt. Soweit wie möglich soll die 4. Klasse benutzt werden. Die Beteiligung sämtlicher Zahlstellen ist notwendig.

Mit kollegialischem Gruß

Ludwig Klein, Gauleiter.

Köln, Heinrichstr. 10, II.

NB. Bis zur Konferenz muß mit allen Listen abgerechnet sein, Restanten werden veröffentlicht.

An die Zahlstellen des 12. Gaues.

Am Sonntag, den 14. April, vormittags 11 Uhr, soll im Volkshaus zu Leipzig, Beizer Str. 32, eine Gaukonferenz stattfinden.

Tagesordnung: 1. Die Aufgaben des Verbandes in unserm Berufe. Referent: Ein Mitglied des Hauptvorstandes.

2. Die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter im 12. Gau. Referent: Otto Wenzel-Galle.

3. Agitation und Organisation. Referent: Otto Wenzel.

4. Anträge.

Es ist unbedingt notwendig, daß alle Zahlstellen vertreten sind. Zahlstellen, die bis 100 Mitglieder zählen, wählen einen, solche, die über 100 Mitglieder haben, können zwei Delegierte entsenden. Jeder Delegierte hat sich von der Ortsverwaltung ein Mandat ausfertigen zu lassen.

Das weitere ist den Vertrauensleuten bereits durch Zirkular bekannt gegeben worden.

Mit kollegialischem Gruß

Otto Wenzel, Gauleiter.

An die Zahlstellen des 13. Gaues.

Hiermit berufe ich für Sonntag, den 14. April, vormittags 11 Uhr, nach Freiberg i. S. eine Gaukonferenz ein.

Tagesordnung: 1. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände.

2. Die Erhebung eines Extrabeitrages.

3. Die Lage der Tabakarbeiter im 13. Gau und unsere nächsten Aufgaben zur Verbesserung derselben.

4. Verschiedenes.

Zahlstellen bis 100 Mitglieder wählen einen, über 100 Mitglieder zwei Delegierte. Jedem Delegierten ist ein Mandat auszufertigen.

Mit kollegialischem Gruß

Gustav Lehmann.

Briefkasten.

L. Frankenberg. Brief war unfrankiert. Aufpassen!

Vereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Carl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederwolland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Gilken, Altona-Ottensen, Schuel-Platzstr. 1. I. zu adressieren.

Gau I, Altona-Ottensen.

Der Gauleiter Rudolf Hackelberg wohnt jetzt Gr. Rabenstr. 14, I.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten, uns immer nur ihre Privatadresse angeben zu wollen und nicht, wie es häufig vorkommt, die Fabrik, wo sie arbeiten. In ihrem eigenen Interesse ist es wünschenswert, die Privatadresse anzugeben, weil sonst viel Unzuträglichkeiten entstehen.

Anschließend bitten wir jetzt schon für das demnächst neu herauszugebende Adressenverzeichnis möglichst die eventuellen Änderungen einzusenden.

Das Mitglied G. Kohleder aus Köln, eingetreten 14. 6. 1900, hat sein Buch Ser. I, 51033, in Wandsbeck verloren. Dasselbe ist im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und einzusenden. (937)

Nachstehende Mitglieder erhielten im Jahre 1906 zuviel Arbeitslosenunterstützung und bitten wir die Bevollmächtigten, wenn einer der Genannten in seinen Bereich kommt, die zuviel erhaltenen Beträge einzuziehen und dieselben mit Angabe des Namens des Betroffenen sowie den einzelnen Betrag und mit der Bezeichnung „Arbeitslosenunterstützung zurückgezahlt“ in Einnahmen der Abrechnung stellen zu wollen. In strittigem Falle sende man das betreffende Mitgliedsbuch sofort ein.

J. Gierdal aus Ronarg, Ser. I, 41158, hat 4 Mk. zuviel erhalten.

Joh. Pinders aus Dordrecht, Ser. I, 52570, hat für 1 Tag zuviel erhalten.

Max Schwarz aus Altona, Ser. I, 29530, hat 11 Mk. zuviel erhalten.

Joh. van Schoor aus Antwerpen, Ser. I, 34690, hat 1 Mk. zuviel erhalten.

Paul Claasen aus Goch, Ser. I, 12099, hat für 7 Tage zuviel erhalten.

Robert Beck aus Kahlitz, Ser. I, 12335, hat 2 Mk. zuviel erhalten.

Willy. Sahdorf aus Hassitz, Ser. I, 1960, hat 2 Mk. zuviel erhalten.

Emil Bern aus Jankrow, Ser. I, 3734, hat für 7 Tage zuviel erhalten.

Otto Haase aus Döbeln, Ser. I, 30139, hat in Frankenberg 2 Mk. zuviel erhalten.

Karl Preußner aus Frankenberg, Ser. I, 7593, hat 60 Pfg. zuviel erhalten.

Anton Fooger aus ?, Ser. I, 34807, hat 7 Mk. zuviel erhalten.

Johannes Bauff aus Sandhausen, Ser. I, 48168, hat für 15 Tage zuviel erhalten.

Otto Voth aus Krenpa, Ser. I, 11959, hat 2 Mk. zuviel erhalten.

An die Bevollmächtigten!

Trotz wiederholter Bekanntgabe kommt es immer noch vor, daß an Mitglieder, die ihr Buch als „abhanden gekommen“ anmelden, Scheine ausgestellt werden. Wir machen an dieser Stelle nochmals aufmerksam, daß das durchaus unzulässig ist. Es dürfen keinerlei Bescheinigungen ausgestellt werden, weil mit diesen Scheinen zuviel Unfug gemacht wird. Auch dürfen in solchen Fällen keine neuen Bücher ausgestellt werden, wenn nicht vom Vorstand Anweisung erfolgt ist.

Bremen.

Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Berichtigung: In Nr. 10 muß es unter „Vom Vorstande sind ernannt“, heißen: Für Chemnitz: Emil Scherzer als 1. Bev. statt Scherer.

Vom 27. März bis 2. April 1907 sind folgende Gelber bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:

Nr.	Name	Betrag	Nr.	Name	Betrag
24. März.	Emmerich	250.—	30. März.	Bredstedt	140.—
25. Neuluhheim	100.—	30. Neumünster	100.—		
26. Altona a. G.	200.—	30. Seelen	150.—		
26. Blotho	500.—	30. Bernburg	150.—		
26. Speyer	300.—	30. Frankfurt a. D.	150.—		
27. Calbe	20.—	30. Posen	60.—		
28. Breg i. Schl.	100.—	31. Achim	500.—		
29. Rheda i. W.	70.—	1. April.	Freiberg i. S. 250.—		
30. Burgdamm	100.—				

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelber zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Ersuche die Herren Abfender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 2. April 1907.

W. Niederwolland,

Marktstraße 18, II.

Kassierer.

Laut Beschluß des Vorstandes werden vom 1. Januar 1907 ab allwöchentlich die Zahlstellen bekannt gegeben, welche Wertzeichen erhalten und ersuchen wir die Bevollmächtigten, dies zu beachten.

Es erhielten vom 25. 3. bis 30. 3. 07 folgende Zahlstellen Wertzeichen:

26. 3. 07. Emmerich. Marken Kl. III 400.
München. Marken Kl. I 400.
27. 3. 07. Bad Orb (Hessen-Neffau). Marken Kl. I 200
Kl. II 200, Kl. III 200, Kl. IV 200, Kl. V 200, Kl. VI 100
Kl. VII 100. 30 Bücher.
Grenzburg. Marken Kl. I 800.

28. 3. 07. St. Ludwig i. Elsaß. 40 Bücher.
Wintersdorf (S.-A.). Marken Kl. I 400, Kl. II 400.

30. 3. 07. Gartha i. S. Marken Kl. I 1600, Kl. II 2000.

Wanssen. 50 Bücher.

Gorgan. Marken Kl. III 400.

Provisorisch aufgenommen sind:

F. B. Dewagnet, Theophile Graul, Wilh. Pfeiffer, Margarete Petermann aus Luxemburg. (436)
Paul Kluge aus Pratau, Kreis Wittenberg. (267)
Sophie Papf aus Zunsweier. (384)
Wilh. Döpte aus Rahden. (452)
Karl Barz aus Stolp (S. N.). (176)
Leopold Meichenfelder aus Karlsdorf (Amt Bruchsal). (60)
Rosina Mitsch, Luise Kloor aus Eggersheim, Magdalena Weiß aus Hochstätten, Anna Benz aus Meckenheim. (257)
Walter Blochpef aus Breg. (38)
Karl Piesker aus Cottbus. (230)
Hilba Koch aus Freudenheim, Pauline Bahn aus Graben, Peter Schmidt aus Neuluhheim, Eduard Köhmann aus Kust, Johanna Köhmann aus Schauenheim, Elisabeth Sommer aus Oberhausen, Peter Schmidt, Mary Freidel aus Neilingen, Babette Müller, Luise Müller, Andreas Hoyer, Barbara Böhm, Johann Hoffmann, Adam Müller, Joseph Keller, Jakob Auer, Maria Baft, Matthias Kagenmeier aus Hofenheim. (432)

Heinrich Wienecke, Aug. Harbsmeyer (S. N.), Auguste Thörner aus Blotho. (352)

Hans Diederichs, Elise Abolf aus Rostock. (287)

Frida Viertel aus Frankenberg. (54)

C. Himstedt aus Fraunschweig, J. Bauer aus Düsseldorf. (42)

Max Hoppe aus Oberfiesho, Johann Zindler aus Birke. (378)

Theodor Eppert aus Idehausen. (310)

Beichtigung. In Nr. 12 des Tabak-Arbeiter muß es unter „Provisorisch aufgenommen sind“ heißen: Jakob Friedrich Berger, Gustav Wolfinger aus Grünwettersbach. (71)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen.

Der Vorstand.

Adressen-Änderung:

Für Gandersheim: Der 1. Bev. Aug. Eimpner wohnt jetzt Steinweg 94. — Alle Zuschriften sind dorthin zu adressieren.

Für Magdeburg: Der 1. Bev. Adolf Schanz wohnt jetzt Rogäckerstr. 35, III.

Für Rostock i. Mecklenb.: Der 1. Bev. Franz Röber wohnt Busselbart 15, I. Der 2. Bev. Emil Krumm wohnt Kasernenstraße 43, pt.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Rostock i. Mecklenburg: Bei Emil Krumm, Kasernenstraße 43, pt.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht unsere Versammlungen zahlreich!)

In Bernburg: Sonntag, den 7. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Restaurant Gesellenverehr, Steinstr. 2/4. Tagesordnung: Stellungnahme zu der am 14. April hier selbst stattfindenden Gaukonferenz und Wahl eines Delegierten zu derselben. — Das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ist dringend notwendig. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Chemnitz: Sonntag, den 7. April, nachmittags 4 Uhr, bei Herrn A. Madner, Restaurant Plauensche Bierhallen, Gainsstraße 41. Tagesordnung: 1. Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisation. Referent: Gauleiter Kollege Lehmann aus Frankenberg. 2. Diskussion. — Die nach hier zahlenden Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Altenburg (S.-A.): Montag, den 8. April, abends 8 1/2 Uhr, im Goldenen Engel. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Speyer a. Rh.: Montag, den 8. April, abends 9 Uhr, bei Kollege Karjes, (Kleiner Storchenteller). Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Wahl der Delegierten zur Gaukonferenz. 3. Vortrag vom Kollegen J. Krohn. 4. Verschiedenes. — Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Leipzig: Sonnabend, den 13. April, abends 9 Uhr, im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Maifeier. 3. Wahl eines Delegierten zur Gaukonferenz. 4. Vertikale Verbandsangelegenheiten. — Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

J. A.: Der Vertrauensmann.

In Magdeburg: Sonnabend, den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn E. Prautsch, Fahlkloßberg 9. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines Delegierten zur Gaukonferenz nach Bernburg. 3. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 4. Verschiedenes. — Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Nichtmitglieder sind zu der Versammlung ebenfalls eingeladen.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Schkeuditz: Sonnabend, den 13. April, abends 9 Uhr, in der weißen Laube, Halleische Str. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. J. A.: Der Vertrauensmann.

In Witten: Sonnabend, den 13. April, im Vereinslokal, Schmiedestr. 10. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Kartellbericht. 3. Die Lohnfrage. 4. Verschiedenes.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Mündehof: Sonntag, den 14. April, im Lokale des Herrn Kaune. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1907. 2. Verschiedenes. — Beiträge müssen bis dahin entrichtet sein. — Um zahlreiches Besuch ersucht

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Spenge: Sonntag, den 14. April, nachmittags 2 Uhr, bei Langenmeyer. Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Stellungnahme zur Maifeier. 4. Verschiedenes.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Blotho: Sonntag, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Casselmann. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Berichterstattung von der Konferenz in Bünde. 3. Verschiedenes.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Cottbus: Montag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, bei R. Keil. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Die Mitglieder werden ersucht, ihre Pässe zu begleichen, da die Abrechnung fertiggestellt werden muß.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Rostock i. M. Das Verkehrslokal ist die Zentralherberge, E. Kleinert, Beguinenberg.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Plattenhof, Mozartstr. 5, I.

Ausschuß: D. Sadow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.

Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Antelmannstr. 10.

Eingegangen: Potsdam 70 Mk., Rawitzsch 50 Mk.

Sterbekasse: Altenburg 31.50 Mk., Dhlau 122.02 Mk., Hess-Oldenbors 25 Mk., Hamburg 150 Mk., Verden 35.50 Mk., Rawitzsch 6.25 Mk.

Zuschüsse: Wauken 50 Mk., Biebrich 50 Mk., Dietesheim 50 Mk., Waldheim 50 Mk., Wittenberg 25 Mk., Altenburg 31.50 Mk., Gafstedt 100 Mk., Hochdorf 50 Mk., Mundenheim 75 Mk., Dhlau 122.02 Mk., Neuluhheim 100 Mk.

Krankengeld: 50 Mk.

Hamburg, den 2. April 1907.

S. Otto.

Tabakarbeiter-Genossenschaft

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsbilanz pro 1906.

Aktiva.		Passiva.	
Raffinbestand	2561 75	Geschäftsanteile der Mitglieder	62618 82
Banfbestand	38162 12	Reserve-Konto	8351 19
Wechsel-Konto	1084 50	Kapital-Konto	111004 71
Inventar	15958.11	Darlehens-Konto	35657 58
— 30 Prozent Abschreibung	4787.48	Dispositions-Konto	15155 65
Außenstehende Forderungen	89007 47	Warenschulden	126884 66
Rohmaterialien und fertige Waren	234798 57	Personeller Reservefonds	16180 01
Zigarren in Kommissionen	47618 91	Warenrückvergütungs-Konto	13611 12
Deposito-Konto	25566 11	Geschäftsanteile-Zinsen (nicht abgehoben)	720 81
		Rationen	11829 85
		Zoll-Kredit-Konto	30652 30
		Baufonds	10000 00
		Gewinn	7308 91
Summa	444970 11	Summa	444970 11

Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1905 281 Mitglieder
 Eingetreten im Jahre 1906 — " —
 281 Mitglieder

Ausgeschieden sind 1906
 a) durch Tod 8 Mitglieder
 b) durch Aufkündigung 17 " —
 20 Mitglieder

Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1906: 261 Mitglieder.

Die Zahl der erworbenen Geschäftsanteile beträgt 2361, wofür dieselben laut § 59 des Statuts mit je 25 Mk. haften, so daß demnach die Gesamthöhe der Haftsumme 59025 Mk. beträgt.
 Ende 1905 betrug die Haftsumme 40725 Mk. Die Höhe der Haftsumme hat sich mithin um 18300 Mk. vermehrt. Die Geschäftsanteile der Mitglieder betragen 62618,82 Mk. 1905 betragen dieselben 48572,47 Mk.; die Summe der Geschäftsanteile hat sich demnach um 19040,85 Mk. vermehrt. Die durch Aufkündigung ausgeschiedenen 17 Mitglieder haften laut Genossenschaftsgesetz noch bis Ende 1907.

Revidiert und mit den Belegen übereinstimmend befunden.

Hamburg, den 12. Februar 1907.

Der Aufsichtsrat.

L. Supperg. J. Lenz. D. Ehrlich. F. Zwerner.
 S. Peterßen. S. Lorenz. R. Postelt.

Der Vorstand.

A. v. Elm. Fr. Kerthof. Carl Arnholz.

J. H. Koopmann, Bremen.

Größte Auswahl sämtlicher Rohtabake zu den billigsten Preisen, als:

Sumatra-Decker 160, 170, 180, 200, 250, 320, 350, 400, Uml. 120, 3.	Brasil-Decker 120, 150, 160, 180, 3.
Vorstenland-Decker, braun 160, 3, hellbraun und hart 240, 3, sehr bedächtig.	Brasil-Umlatt 100, 105, 110, 3.
Java-Decker 130, 160, 240, 3.	Brasil-Umlatt u. Einlage 90, 100, 3.
8. Länge, hellgraue Farben 200, 3.	Havanna 120, 150, 220, 250, 300, 3.
Java-Umlatt 100, 110, 120, 3.	Domingo 85, 90, 100, 110, 3.
Java-Umlatt u. Einlage, feinste Qualität u. flatter Brand, 80, 90, 100, 3.	Carmen 85, 90, 100, 110, 3.
Mexiko-Decker 150, 250, 300, 3.	Yara-Cuba, feinste Qualität, 160, 3.
	Loggut aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umlatt, 80, 3.

Neue schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde inkl. Holzfuß und Brechbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mk.
 Gebrauchte Wickelformen, sehr gut erhalten, als schräge, halbschräge und gerade Fassons. Schiffchen-Abbrüche verfenne gratis.
 Gummi-Tragant, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 250 Pfg.
 Zigarrenband, feinste, gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 150 Pfg.
 Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3940.

! Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort.

Franz Metzler, Bremen

Detail-Verkauf von Roh-Tabaken zu Engros-Preisen.

Niedrigste Cassa-Preise.

Verlangen Sie ausführliche Preislisten franko.

Zigarrenfabrik Gute alte Tabake zu alten Preisen

25 Baden Java	42 Pfg., ohne Zoll, Wert jetzt	50 Pfg.
15 " Vorstenlanden	80 " " " " " "	95 " "
14 " do.	85 " " " " " "	80 " "
10 " Sumatra	200 " " " " " "	schneeweiß brennend.
15 " Vorstenlanden	225 " " " " " "	Wert jetzt
20 " Sumatra	250 " " " " " "	300 Pfg.
		325 " "

Ferner diverse Reste billigst, so auch in Brasil, Mexiko, Havanna, Yara, Cuba, Carmen, Domingo.
 Muster per Nachnahme. — Bei größerem Quantum Ziel nach Uebereinkunft.

Hamburger Tabak-Manufaktur Bochum.

Heinrich Borrmann, Bremen. En gros. Rohtabak. En detail.

Feinste Auswahl.	Billigste Preise.
Sumatra-Decker 1,60, 1,70, 1,80, 2,00, 2,40, 2,75, 3,00, 3,25, 3,50, 4,00	Brasil-Decker 1,25, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00
Umlatt 1,20, 1,30	Brasil-Umlatt und Einlage 1,00, 1,10, 1,20
Vorstenland-Decker 1,80, 2,00, 2,20, 2,40, Umlatt 1,30, 1,35	Havanna-Einlage 1,50, 1,80, 2,00
Java-Decker 1,80, 2,00, 2,40, Umlatt 1,20, 1,30	Domingo-Umlatt 1,00, 1,10
Mexiko-Decker 2,50, 3,00	Carmen-Umlatt 1,00, 1,10
Preise per Pfund verzollt.	Hochfeine gemischte lose Blätter, Prima Prima 85, 3
	Verband nur unter Nachnahme.

Verantwortlicher Redakteur: F. Geper, Leipzig, Südstraße 59. — Druck und Verlag: Leipzig, r. Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

L. Adler & Co., Hamburg 6.

Größte und billigste Auswahl sämtlicher Roh-Tabake.

Wir empfehlen:

I. L. Vöhl, hellmittel Pfg. 3,00—2,60	II. L. Vöhl, mittel Pfg. 2,00
II. L. Vöhl, ganz hell Pfg. 8 50	II. L. Stückbl., hellmittel Pfg. 1,40—1,65
III. L. Vöhl, hellgrau Pfg. 2 85	II. L. Vöhl, ganz dunkel Pfg. 2,40
II. L. Stückbl., hellgrau Pfg. 2 70	I. L. Vöhl, dunkelbr. Pfg. 2 60
II. L. Vöhl, hellmittel Pfg. 2 20	Mexiko, sehr bedächtig, ff. Brb. Pfg. 3 00
Felix-Brasil, Einlage, leicht Pfg. 0 95	Sumatra, Umlatt, sehr leicht Pfg. 1 20—1 30
Gestreckte Blätter, rein Umlatt Pfg. 1 10	Java, Umlatt u. Einl., leicht Pfg. 0 85—1 00
Steinbach-Brasil, Umlatt Pfg. 1 10	Java, rein Umlatt, leicht Pfg. 1 20—1 25
Brasil, rein Umlatt und Decke Pfg. 1 20	Paraguay, reines Umlatt Pfg. 1 05
Domingo, rein Umlatt, sehr hart Pfg. 1 10	Carmen, Pa., rein Umlatt Pfg. 1 05—1 10
Paraguay, Umlatt und Einlage Pfg. 0 95	Loggut, durchw. Umlatt Pfg. 0 85

Verband gegen Nachnahme. — Ziel nach Uebereinkunft.

Java-Umlatt und Einlage

in blattiger, schöner Ware, feinste helle und mittelfarbige Sumatra-Decker, Carmen- und Domingo-Umlatt, wie bestes, loses Gut, aus nur gesunden, überseeischen Tabaken zusammengestellt, offeriert billigst

Heinr. Carl Rese jr., Bremen.

Die besten Zigarrentrockenöfen

für Gas- und Grudekoksheizung, überall aufstellbar baut als Spezialität

Carl Osterloh, Maschinenfabrik, Lübeck i.

Roh-Tabake.

Empfehle besonders nach jetzigen Verhältnissen vorteilhaft und billig:

Carmen, Umlatt, à 85, 90 Pfg., sehr großes Blatt 100 Pfg., sowie gesunde Carmen, lose Blätter, mehr Blatt wie Einlage, à 82 Pfg. — Sumatra, Deckblatt, hell, III. Länge, Vöhlblatt à 220 Pfg. — Vorstenland, Deckblatt, mittel-hell, I. Länge, à 220 Pfg. — Java, Einlage mit Umlatt, à 100 Pfg. — Seedleaf, Umlatt, à 95 Pfg. — Brasil, à 85, 95, 100 und 110 Pfg. — Amerik. Loggut, Carmen, Seedleaf, Java und Domingo, à 80 Pfg., gut aufzuarbeiten, ohne extra Umlatt, sowie alle übrigen Tabake zu günstigen Preisen. — Preise inklusive Zoll.

F. Reil Bremen

Weizenkampstr. 187.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke, hell, 225, 250, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 425, 500 (getig. 275), mittel 150, 200, 210, 225, 250, 275, 300, 350, 425, 550, 3.

dunkel 175, 225, 275, 300, 3.

Vorstenland-Decke 150, 175, 225, 300, 3.

Java 85, 90, 95, 105, 115, 130, 135, 150, 3.

Brasil 110, 115, 120, 125, 140, 160, 200, 3.

Carmen, Domingo 95, 100, 115, 120, 130, 3.

Cuba 100, 300, 3.

Havanna 90, 125, 250, 300, 3.

Mexiko-Decke ff., San Andres 450, 3.

Pa. Loggut 85 netto, Paraguay 90, 3.

Inländische Tabake 70, 75, 80, 85, 90, 3.

Preise per Kasse mit 3 Proz. Rabatt. Versand unter Nachnahme.

Bedarfs-Artikel

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte, viele Fassons am Lager. Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 Mk., mit Rad 19 Mk., ganz Eisen 26 Mk. Presskasten zu 600 Zigarren nur 4,50 Mk., zu 1000 Zigarren nur 5,75 Mk. Rollbretter 175, 200, 3, Kopfhölz 300, 3. Bündelböcke, verstellb., nur 1,25 u. 2,25 Mk. Arbeitsmesser 20 u. 30, 3, 35, 3, Hamburger. Laok 25, 3 und 30, 3, 8 Stangen. Papier, blau, 41 Bogen pro Pfund, 20, 3. Band 50 Meter von 65, 3 an. Ringe ff. nur 20, 25, 3, mit Porträt 45, 3. Etiketten von 40, 3 pro 100 Stück an. Gummi-Tragant nur 175, 225, 250, 3, 3, 3, 3. Amlac 200 und 250, 3 pro Pfund. Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Schragen, Siebe etc. stets am Lager.

Preise per Kasse ohne Abzug.

S. Hammerstein Filiale

Vertreter: Gustav Boy

Berlin N., Brunnenstr. 183.

W. Hermann Müller

Berlin

Magazinstrasse 14.

Decke Nr. 5791 à Pfd. 1.50 verz.

2. Länge Vöhlblatt mit blüten-

weißem Brand und schönen hell-

braunen Farben.

Verkehrt gerollt — matte Farben.

Geräte für die Fabrikation

als:

Wickelformen, Formenpressen
 Ritzendressen
 Arbeitstische, Schmel, Sortier-
 listen, Siebkästen für Wickelmacher
 Bündelpressen etc.

Rollbretter, Ia.-Ware.
 rotbuchen 1,50 Mk., weißbuchen 2 Mk.
 unverwundlich!

Echt amerik. Kopfhölz-
 Bretter mit Eisenbolzen
 — Unerreicht in Haltbarkeit! —
 per Stück 5,50 Mk., 10 Stück 58 Mk.
 Arbeitsmesser, prima Stahl
 per Stück 25, 3, 10 Stück 2 Mk.

Hamburg-Arbeitsmesser
 zu gleichen Preisen.

Trockenöfen zu 2 Wille 40 Mk.
 zu 3 Wille 55 Mk.

P. S. Sämtliche Geräte sind nur
 aus bestem Material hergestellt,
 worauf ich ganz besonders auf-
 merklich mache.

W. Hermann Müller, Berlin
 Magazinstrasse 14.

Franz Fr. Schmid, Bremen.

21 Havanna-Decken 1a 2a hell	500, 3
22 " 3a 4a mittel	350, 3
41 Mexiko, feinste St. Andres	350, 3
45 " hell, portblatt, weißer Brand	110, 3
61 Sumatra, 2. Vöhlbl., hell, matt	500, 3
63 " hell, braun, Qualität	250, 3
2. Länge	250, 3
67 " dunkel bis schwarz	120, 3
1. Länge	120, 3
81 Java, ff. Vorstenland, hell, matt	200, 3
1. Länge	85, 3
84 " leichtes, hartes Umlatt	85, 3
85 " leichte Einlage	45, 3
152 Domingo FF, Mokka	55, 3
153 " F, fein leicht	50, 3
154 " A, Umlatt u. Einl.	45, 3
101 St. Felix, feinste Decke PFS	150, 3
105 " Einlage, Umlatt m. Anfarbeiter	75, 3
110 " lose Blätter	48, 3
134 Carmen la. la., großbl. Umlatt	55, 3
Loggut, amerikanisches, gem.	38, 3
Ohne Zoll. Versand nur unt. Nachnahme.	

Zur Maifeier 1907

bring wir unser zur Beschäftig. Gemassregelter gegründetes Fabrikationsgesch. für Vereins- u. Festabzeichen, Rosetten, Schärpen, Mai-Festzeichen, Vereinfahnen etc. in Erinnerung u. bitten um Auftr. Muster u. Preisl. vers. kostenfrei.

Gewerkschafts-Kartell Lörrach
 Adr.: J. Kläuser in Rheinfelden, Amt Lörrach

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstrasse 185.

Gegründet 1879.

Sumatra-Decke hochfeines Braun

Rückseite sehr hell nur 300 Pfg. verzollt.

Formenpressen, Kistenpressen, Rollbretter, Arbeitstische, Arbeitsmesser, Tragant, Etiketten, Ringe, Wickelformen, neu und gebraucht Katalog umsonst und portofrei.

Heinrich Franck, Berlin N. 54.

Sumatra

mittelfarbig, weiß brennend, Deckkraft ca. 2 Pfd., pro Pfd. nur 2 Mk.

Prima Losblatt nur 85 Pfg.

Feinste St. Felix-Brasilis von 95 Pfg. an.

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Strasse 3a.

Roh-Tabake.

Großes Lager. Billigste Preise.

Wilhelm Seiffert

Leipzig, 22 Turnerstraße 22

am Bayerischen Bahnhof.

Jedes Quantum Tabakstengel

kauft die

Tabakarbeiter-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Burgsteinfurt i. W.

Neu!

Militarismus und Antimilitarismus

unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Jugendbewegung

von

Dr. Karl Liebknecht, Berlin.

Preis eleg. ausgestattet 1 Mk., Porto 10 Pfg.

Zu beziehen durch die

Expedition des Tabak-Arbeiters, Leipzig

Tauchaer Straße 19/21.

Achtung! Venantius Gem-

balski, da Sie als Zeuge bei einer Gerichts-

verhandlung dienen sollen, bittet Rechts-

anwalt Dr. Leo Stern, Berlin,

Landberger Straße 84, sofort um

Ihre Adresse. — Die Herren Bevoll-

mächtigten werden gebeten, selbigen hierauf

aufmerksam zu machen.

Louis Brandes aus Seesen

um Deine Adresse bittet Dein Kollege

Karl Klimm, Kehl's a. G.

Verspätet.

Ihrem Vorstand Fr. Langjahr

zu seinem am 31. März stattgefundenen

Verlobung bringen die herzlichsten Glück-

wünsche dar

Die Kollegen und Kolleginnen

der Zählstelle Mainz.

Unserem Kollegen Karl Frings

zu seinem am 5. April stattgefundenen

Geburtstage ein 999 999 faches Lebens-

Deine Verbandskollegen

der Filiale Apolda.

Todes-Anzeigen.

Am 27. März verstarb nach langem,

schwerem Leiden unser Mitglied Heinr.

Weber aus Orsch im Alter von

23 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Zählstelle Orsch.

Am 28. März verstarb nach langem,

schwerem Leiden unser langjähriges

Mitglied Ernst Brosi aus Bödingen

im Alter von 30 Jahren an der Berufs-

krankheit. — Leicht sei ihm die Erde!

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Information und Verhaltensmaßregeln

für die
Bevollmächtigten des deutschen Tabakarbeiterverbandes.

VII.

Umzugsunterstützung.

Der § 10 des Statuts lautet:

„Der Vorstand ist berechtigt, Mitgliedern, welche dem Verbands drei Jahre angehören, einen eignen Haushalt führen und gezwungen sind, den Wohnort zu wechseln, eine Umzugsunterstützung inklusive Fahrgehalt 4. Klasse zu gewähren, sofern die Entfernung bis zum neuen Wohnort nicht unter 12 Kilometer beträgt. Für Familienangehörige des umziehenden Mitgliedes, die in der Tabakindustrie arbeiten, dem Verbands aber nicht angehören, darf kein Fahrgehalt gezahlt werden.“

Die Umzugsunterstützung erhalten, wie die Bestimmungen des § 10 des Statuts deutlich sagen, nur solche Mitglieder, die dem Verbands ununterbrochen drei Jahre angehören und einen eigenen Haushalt führen, soweit der Umzug nach einem Orte vollzogen wird, der 12 Kilometer und weiter von dem momentanen Wohnorte entfernt liegt. Auch müssen solche Mitglieder „gezwungen“ sein, den Wohnort verlassen zu müssen.

Unter Mitgliedern, die „einen eigenen Haushalt führen“, sind für gewöhnlich solche Mitglieder zu verstehen, die verheiratet sind. Nun gibt es Mitglieder, wie z. B. Witfrauen oder ältere weibliche Mitglieder, die einen eigenen Haushalt führen. Solchen Mitgliedern ist ebenfalls das statutarische Recht zum Bezuge von Umzugsunterstützung eingeräumt.

Was ist nun unter „gezwungen sein“ zu verstehen? Unter „gezwungen sein“ resp. unter Zwang, der zum Verlassen des Wohnortes führen kann, ist zu verstehen, wenn ein Mitglied am Wohnorte, wo es in Arbeit stand, aus der Arbeitsstelle entlassen wird und in der Tabakbranche desselben Ortes keine Arbeitsstelle wieder erhalten kann, die im Moment seitens des Verbandes als annehmbar gilt, d. h. die zurzeit von der Mehrheit der Verbandsmitglieder am Orte nicht beanstandet ist.

Auch in dem Falle, wo ein Mitglied mit eigenem Haushalte die Wohnung gekündigt bekommt und eine andere Wohnung deshalb nicht erhalten kann, sei es auf Grund seiner Tätigkeit in der Tabakarbeiterbewegung, oder sei es, wie das ja auch vorkommt, weil man das Mitglied nicht festhalten werden lassen will, wird der im § 10 ausgesprochene Zwang anzunehmen sein.

Um Mitglieder mit eigenem Haushalte nicht festhaft werden zu lassen, oder sie, angesichts ihrer Tätigkeit in der Tabakarbeiterbewegung, aus dem Orte zu entfernen, hat man schon das barbarische Mittel angewandt und in Zwischenräumen fortgesetzt, die Mitbenutzung des Wasserbrunnens unmöglich zu machen. Auch in solchen Fällen ist ein Zwang zum Umziehen anzunehmen.

In ähnlichen Fällen ist in gleicher Weise zu handeln. Für vom Vorstand als gemäßregelt anerkannte Mitglieder ist eine dreijährige Karenzzeit nicht erforderlich.

Alle Anträge auf Bewilligung von Umzugsunterstützung sind durch die Bevollmächtigten beim Vorstands einzureichen.

Alle Anträge auf Bewilligung von Umzugsunterstützung müssen beim Vorstands eingereicht und zur Entscheidung gebracht sein, bevor der Umzug vollzogen worden ist. Anträge auf Bewilligung von Umzugsgeld, die gestellt werden, nachdem der Umzug vollzogen worden ist, sind grundsätzlich abzulehnen.

Auch sind die Anträge auf Bewilligung von Umzugsunterstützung abzulehnen, soweit das Mitglied, das den Umzug zu vollziehen gedenkt, nicht nachweisen kann, an dem Orte oder in nächster Nähe, wohin der Umzug vollzogen werden soll, eine Arbeitsstelle gefunden zu haben.

Hat der Vorstand den Umzug bewilligt, so trägt der Verband alle entstehenden Transportkosten des Mobiliars von einer Wohnung zur andern und das event. Fahrgehalt 4. resp. 3. Klasse des umziehenden Mitgliedes und für seine Familienangehörigen mit Ausnahme derjenigen, die in der Tabakindustrie arbeiten, aber dem Verbands nicht angehören.

Der Verband zahlt kein Fahrgehalt an Familienangehörige, die in andern Branchen arbeiten. Für diese Angehörigen ist das Fahrgehalt selbst zu tragen.

In Fällen, wo die Ehehälfte einer anderen Organisation angehört, die Umzugsunterstützung gewährt, trägt der Verband nur die Hälfte der Transportkosten des Mobiliars von einer Wohnung zur andern.

An Mitglieder, die eine Meisterstelle antreten, wird keine Umzugsunterstützung gezahlt.

Alle Umzüge sind möglichst nach einer vom Vorstands nachgewiesenen Arbeitsstelle vorzunehmen.

Erwerbsunfähigen (Kranken-) Unterstützung.

Der § 11 des Statuts regelt das Bezugsrecht der erwerbsunfähigen (kranken) Mitglieder. Grundsätzlich ist den Mitgliedern des Verbandes diese Unterstützung nur dann zu gewähren, wenn sie dem Verband mindestens 26 Wochen ununterbrochen angehören und 26 Beiträge geleistet haben. Die Unterstützung beträgt nach dieser 26wöchigen Karenzzeit in Klasse 1: 0,35 Mk., in Klasse 2: 0,70, in Klasse 3: 0,50, in Klasse 4: 0,70, in Klasse 5: 1,05, in Klasse 6: 1,20, in Klasse 7: 1,90 Mk. täglich (ausschließlich Sonntags), und zwar auf die Dauer bis zu 42 Tagen in einem Kalenderjahre (1. Januar bis 31. Dezember). Die Unterstützungsdauer in einem Kalenderjahre steigert sich, resp. beträgt nach 52wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung bis zu 78 Tagen, nach einer 104wöchigen Mitgliedschaft und Beitragsleistung bis zu 120 Tagen und nach einer 156wöchigen Mitgliedschaft und Beitragsleistung bis zu 156 Tagen.

Bei Berechnung und Festsetzung der Unterstützungsdauer zum Bezuge der Erwerbsunfähigen-(Kranken-)Unterstützung in einem Kalenderjahre ist nach denselben Grundsätzen zu verfahren, wie bei Berechnung der Unterstützungsdauer der Arbeitslosenunterstützung.

Auch gelten die gleichen Grundsätze zur Auszahlung dieser Unterstützungssätze bei Mitgliedern, die in eine Beitragsklasse mit höheren Unterstützungssätzen übertreten und umgekehrt auch im Falle des Abs. 3 im § 2 des Statuts übertreten müssen, wie sie in gleichen Fällen zum Bezuge von Arbeitslosenunterstützung Geltung haben.

Mitglieder, welche ins Ausland reisten, aber innerhalb eines Jahres nach Deutschland zurückkehren und Verbandspflichten im Auslande wie in Deutschland erfüllt haben, erhalten die ihnen laut ihrer Gesamtmitgliedschaft zustehende statutarische Erwerbsunfähigen-(Kranken-)Unterstützung; Mitglieder dagegen, die ins Ausland reisten, aber erst nach Verlauf eines Jahres zurückkehren, sind erst dann zum Bezuge von Erwerbsunfähigen-(Kranken-)Unterstützung berechtigt, und zwar auf die Dauer bis zu 42 Tagen in einem Kalenderjahre, wenn sie dem Deutschen Tabakarbeiterverband wieder 26 Wochen aufs neue ununterbrochen angehören und 26 Beiträge geleistet haben. Letzteres gilt für ausländische organisierte Tabakarbeiter, die nach Deutschland zurückkehren und sich dem Deutschen Tabakarbeiterverbande anschließen und für Tabakarbeiter, die aus anderen deutschen Gewerkschaftsorganisationen zum Deutschen Tabakarbeiterverbande übertreten. Für die Folge erwerben diese Mitglieder das statutarische Recht zum Bezuge von Erwerbsunfähigen-(Kranken-)Unterstützung für eine längere Dauer in einem Kalenderjahre unter den gleichen Bedingungen, wie sie der § 11 des Statuts vorschreibt.

Der Abs. 2 im § 11 des Statuts nimmt Bezug auf Mitglieder, die unheilbar krank sind und einer Anstalt (z. B. Irrenanstalt) überwiesen sind. Wenn in solchen Fällen seitens der Familie zur Unterhaltung in der Anstalt nicht beigetragen wird, so soll, wenn die Unterstützungsdauer in dem gerade laufenden Kalenderjahre abgelaufen ist, d. h. die Unterstützung für das laufende Kalenderjahre gezahlt ist, keine Unterstützung mehr gezahlt werden seitens des Verbandes. Vom Augenblicke an, wo die letzte Unterstützung gezahlt ist, sollen die Rechte und auch die Pflichten ruhen für das betreffende Mitglied. Die Mitgliedschaft als solche erlischt aber nicht, so daß beim event. Ableben eines solchen Mitglieds das statutarische Recht zum Bezuge der Sterbeunterstützung gewahrt bleibt.

In Fällen, wo Mitglieder sich in Unterjuchungshaft oder Gefängnishaft befinden, oder zum aktiven Militärdienst einberufen sind und während dieser Zeit erkranken, wird während des Aufenthaltes beim Militär und im Gefängnis keine Erwerbsunfähigen-(Kranken-)Unterstützung gezahlt.

Gewerkschaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Die Firma J. S. Simon in Gastrow hat es noch nicht der Mühe wert gehalten, sich mit den Arbeitern zu einigen. Im Gegenteil versucht sie, weibliche Kollerinnen einzustellen, die dann noch billiger arbeiten dürfen, als die alten Arbeiter, die jetzt schon keine menschenwürdige Existenz mehr haben.

Entgegenkommender dagegen war die Firma Th. Wegner, welche durch Unterhandlung Lohnaufbesserungen zugestand, mit denen sich die Arbeiter einverstanden erklärt haben, wiewohl die Zulage der Forderung nicht entsprach.

In Goch haben die Arbeiter der Firma Brodhau eine Forderung auf Einführung der freien Zurichtung gestellt. Das prokurbhafte Entgegenkommen des Herrn Brodhau: „er bewilligt nichts“, hatte zur Folge, daß die Arbeiter die Kündigung einreichten.

Bei der Firma Dieck in Schwepnitz i. S. treibt ein gewisser Meister Schumann, ein ehemaliger Kollege, sein Unwesen. Mit meisterhafter Geflossenheit sucht dieser sich unentbehrlich zu machen, indem er die Arbeiter mit den kleinlichsten Mitteln schikaniert und sie aus der Arbeit treibt.

Eine ähnliche Nummer hat die Firma in dem Filialbetrieb in Oderberg i. M. in einem Robert Griebe erhalten. Die Löhne, die gezahlt werden, sind wahre Hungerlöhne, bei denen ein ordentlicher Arbeiter keine Existenz finden kann. Daher ist die Sperre verhängt worden und wird vor Zugang und Arbeitsannahme in den vorstehenden Betrieben gewarnt.

Bei der Firma Apitzsch u. Wilkens in Bremen, Bornstraße, sind Differenzen ausgebrochen. Die Kollegen werden ersucht, bevor sie dort um Arbeit nachfragen, sich bei der Ortsverwaltung zu erkundigen.

Ueber die Firma Wilh. Schulz in Stendal ist die Sperre verhängt, weil die Arbeitsverhältnisse schlecht sind und der in Aussicht gestellte Lohn, der sowieso zu gering ist, nicht gezahlt wird. Künftig wende man sich zuvor an den Bevollmächtigten.

Bei den Firmen Nismann u. Meikamp und Mahne in Warendorf i. Westf. ist es zur Arbeitsniederlegung gekommen, weil man die bescheidenen Forderungen nicht bewilligen will.

In Boffen bestehen bei den Firmen Friedrich Gaeberth und Karl Nürrenbacher Lohn Differenzen, die bis heute noch nicht erledigt sind.

In Fürsteneiche an der Spree sind außer den Firmen S. Kasper und Paul Schreiber, wo es zur Arbeitsniederlegung gekommen ist, auch noch bei den Firmen Zing u. Krause und S. Ulrich Lohnforderungen gestellt.

Den Zugang meide man ferner nach Lippstadt in Westfalen. Die Mitglieder, die hier am Orte in Arbeit zu treten gedenken, werden ersucht, dem Beschluß des Vorstands, sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, im eigenen Interesse nachzukommen.

Der Zugang von Zigarettenarbeitern nach Baden-Baden ist fernzuhalten.

Wegen Ueberangebot von Arbeitskräften ist der Zugang nach Karlsruhe, Rintheim und Durlach fernzuhalten.

Kendzburg. Achtung, Kautabakspinner! Den auswärtigen Kollegen zur Nachricht, daß hier nur Spinner existieren und auf ein dauerndes Arbeitsverhältnis rechnen können, die imstande sind, einen Vorleger selbst zu stellen. Der Fabrikant stellt die Hilfskräfte nicht und haben verschiedene Spinner dadurch Schaden im Arbeitsverhältnis erlitten. Bevor eine diesbezügliche Regelung hier nicht stattgefunden hat, sind die auswärtigen Kollegen verpflichtet, vor Annahme der Arbeit sich erst bei dem Bevollmächtigten Auskunft zu holen.

In London sind die Zigarettenarbeiter der Firma Philipp Morris u. Co. in den Ausstand getreten. Die Arbeiter wurden vom Geschäftsführer (Manager) der Fabrik nicht mehr wie Arbeiter, sondern wie das liebe Vieh behandelt. Monatelang haben sie die Qual ertragen, bis es zu einem offenen Konflikt gekommen ist. Arbeiter, die 13 Jahre bei der Firma tätig waren, sind auf das gemeinste behandelt und schließlich vor die Tür gesetzt worden. Trotz all der Schikane und Quälerei hat man dennoch versucht, in Güte die Differenzen zu erledigen, aber durch niederträchtige Machinationen des Geschäftsführers gelang es nicht, an die Chefs der Fabrik heranzukommen. Alte erfahrene Arbeiter setzt man hinaus und junge unerfahrene Mädchen, weil sie billiger sind, kommen an ihre Plätze. Um die Kollegen zu unterstützen im Kampfe um bessere, menschenwürdiger Arbeitsverhältnisse, werden daher die deutschen Arbeiter ersucht, den Zugang fernzuhalten. Die Firma setzt in Deutschland große Quantitäten von Zigaretten, die unter dem Namen P. H. Morris-Zigaretten bekannt sein dürften, ab. Der Hauptbezieher soll ein gewisser Koch oder Koch sein. Jeder Raucher vorstehender Marke muß dieselben meiden, bis die Kämpfer den bessere Zustände erreicht haben. Wo genannte Waren geführt werden, mache man uns nähere Mitteilung.

In Dänemark befinden sich die Kautabakarbeiter in einer Lohnbewegung. Zugang ist streng fernzuhalten; vom ersten ab wird keine Arbeiterunterstützung ausgezahlt.

Aus Coronto Ontario (Kanada) ist die Nachricht gekommen, daß ein Agent der Meistervereingung in London weilt, um Zigarettenarbeiter für Kanada zu dem einzigen Zweck anzuwerben, dort als Lohnbrücker zu fungieren. Für Zugang nach vorstehendem Ort wird deshalb gewarnt. Man wende sich vorher an J. Pamphilon, Sekretär, Union 27, Coronto Ontario (Kanada), 88 Churchstreet R. 106.

Wegen Lohn Differenzen und Maßregelung ist über die Zigarettenfabrik Dexamont Dobonlos in Zürich die Sperre verhängt. Vor Zugang ist gewarnt.

7. Gau.

Gaubericht über das Jahr 1906.

Im 7. Gau ist die Tabakindustrie sehr stark vertreten, am stärksten in der Umgegend von Gießen, wo in allen umliegenden Orten ein, zwei, drei Zigarettenfabriken vorhanden sind. Auch in den Kreisen Hanau und Offenbach, sowie Darmstadt sind in den meisten Orten Zigarettenfabriken zu finden; insgesamt dürften hier mit den mit unserm Gau eng verbundenen Kreisen Wehlar und Aschaffenburg mindestens 16 000 in der Tabakindustrie Beschäftigte vorhanden sein; davon sind mindestens 12 000 weibliche. Von sämtlichen Städten des Gaus haben nur Gießen und Hanau eine starke Tabakindustrie, sonst befindet sich dieselbe fast ausschließlich auf dem Lande, wo vielfach die Töchter kleiner Besitzer in die Fabriken gehen, teilweise nur im Winter, während im Sommer die Feldarbeit betrieben wird. Bis Ende 1905 hat in diesem großen Industriegebiet unsere Organisation keine große Bedeutung gehabt, deshalb sind auch die Löhne bis auf einige Orte im allgemeinen sehr schlecht. Wer weiter nichts besitzt, als seine Arbeitskraft, kann hier unmöglich bestehen; das wissen auch die Herren Fabrikanten, denn fremde Arbeiter werden nur eingestellt, wenn der Mangel an Arbeitskräften sehr groß ist. Und ein Mangel ist schon lange vorhanden, besonders an Wildmachern. Dieser Mangel wird sich weiter steigern, je mehr andre Industrien nach hier kommen werden. Die männlichen Arbeitskräfte gehen immer mehr zu andern Berufen über, so daß schon viele Orte vorhanden sind, wo auch nicht ein einziger männlicher Tabakarbeiter zu finden ist. Nun, die Fabrikanten werden immer mehr erfahren, daß sich unsere Kolleginnen nicht lange mehr nur als Ausbeutungssubjekte benutzen lassen.

Meine erste Tätigkeit im Gau galt dem Kampfe gegen die geplante Tabaksteuererhöhung. Jeden Tag wurde eine Versammlung und Sonntags sogar zwei abgehalten mit dem Thema: Die geplante Tabaksteuererhöhung und die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter. Die Versammlungen waren meistens gut besucht, überall wurde ich freundlich aufgenommen, mehrfach war ich nicht in der Lage, allen Wünschen nach Versammlungen Rechnung zu tragen; in vielen Orten setzte eine begeisterte Kampfesstimmung ein. Öffentliche Versammlungen sind 110 in folgenden Orten abgehalten worden: Bruchheim, Alten-Buseck, Wiesfeld, Seuchelheim, Gleiberg, Krosdorf, Dainstadt, Diebrich, Gießen, Frohshausen, Groß-Linden, Steinberg, Staufenberg, König, Launsbach, Langensfeld, Röddchen, Langenebach, Heppenheim, Groß-Auheim, Dillenburg, Klein-Auheim, Hanau, Reiskirchen, Trohe, Klein-Linden, Daurbringen, Ahenbfern, Burkhardsfelde, Klein-Steinheim, Klein-Krobenburg, Frankfurt, Lampertheim, Witzberg, Axbach, Lorich, Groß-Hausen, Rüdigen, Apenrod, Algenau, Wismar, Garbenfeld, Kälberau, Griesheim, Dietesheim.

In Bingen und Gelnhausen konnten die Versammlungen nicht abgehalten werden, wegen zu schlechter Beteiligung. Von diesen 47 Orten waren 36, in welchen noch keine Organisation von uns bestand. In folgenden 20 Orten gelang es, eine Zentrale zu errichten: Seuchelheim, Krosdorf, Gleiberg, Wiesfeld, Alten-Buseck, Groß-Linden, Reiskirchen-Burkhardsfelde, Trohe-Röddchen, Wismar, Launsbach, Witzburg, Langensfeld, König,

Deppenheim, Froschhausen, Dorf, Müdingen, Groß-Anheim, Klein-Krobenburg und Alzenau. Die Zahlstelle Wiesbaden ist mit der Zahlstelle Biebrich verschmolzen worden. Es verbleibt demnach ein Mehr von 19 Zahlstellen.

Die Gesamtfolge auf dem Gebiete der Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern zeitigten folgendes Resultat: Die Anzahl der Zahlstellen und die Zahl der Mitglieder betragen am Schlusse des Jahres:

1905: 18 Zahlstellen mit 699 Mitgliedern, darunter 807 weibl.
1906: 37 " " 2616 " " 1797 "

Die Anzahl der Zahlstellen hat sich demnach um 19 und die Zahl der Mitglieder um 1917 vermehrt. Es ist dies ein nicht zu unterschätzender Erfolg.

Zu ganzen 7. Gau ist daher die Meinung mit Recht allgemein, daß auch in unserer Organisation die Gauleiter-Einrichtung notwendig sei und dieselbe sich bis jetzt schon bewährt habe. Von den gegründeten Zahlstellen ist keine wieder eingegangen; auch die schon bestanden haben sich gut weiterentwickelt. Leider sind auch im 7. Gau die Christlichen an der Arbeit und zersplittern durch ihre Tätigkeit die Kräfte, welche gerade hier zur unbedingten Zusammenschließung notwendig wären. Unsere Kolleginnen und Kollegen werden hoffentlich bald überall zu der Ueberzeugung kommen, daß wir uns alle in einer einzigen Organisation, im Deutschen Tabakarbeiterverbande, zusammenfinden müssen, zum Nutzen aller Kollegen und Kolleginnen.

In 20 Mitgliederversammlungen wurden von mir Referate gehalten, und zwar in folgenden Orten: Ganau, Griesheim, Gießen, Heuchelheim, Müdingen, Gleiberg, Dietersheim, Frankfurt, Ringenbach. Der Besuch der Mitgliederversammlungen konnte an den meisten Orten ein besserer werden; es sind so wenig Versammlungen, daß es alle Mitglieder als ihre Pflicht erachten sollten, in allen Versammlungen zu erscheinen.

Besprechungen zur Anbahnung der Organisation oder wegen Lohnunterschieden fanden 27 in folgenden Orten statt: Roth, Griesheim, Pfungstadt, Reinheim, Niederwardenbach, König, Müdingen, Wiesfeld, Dillenburg, Ringenbach, Gr.-Steinheim, Kl.-Steinheim, Ganau, Wömbriß, Wichelbach, Neufes, Frankfurt, Gießen, Burthardsfelde, Laubach.

Fabrikversammlungen fanden 89 in folgenden Orten statt: Heuchelheim, Gießen, Krafthof, Ganau, Wiesfeld, Crumbach, Alzenau, Launsbach, Burthardsfelde, Weßburg, Wiesbaden, Dietersheim, Klein-Anheim, Pfungstadt, Griesheim. Die Fabrikversammlungen waren fast alle sehr gut besucht, sehr oft fehlte auch nicht eine einzige Person, und es hat sich gezeigt, daß dort, wo eine gute Einigkeit vorhanden war, auch stets die Forderungen und Wünsche meistens auf friedlichem Wege ihre Erledigung fanden. Einigkeit macht stark, das zeigt sich in allen Fällen.

Lohnbewegungen.

Infolge der ungeheuer gestiegenen Preise für alle Lebens- und Bedarfsartikel, setzte sich mit Naturnotwendigkeit eine Bewegung in Gang, welche eine Erhöhung der Löhne erstrebte. Es wurde deshalb das Ersuchen an die Fabrikanten gerichtet, die Löhne in Anbetracht der Teuerung etwas zu erhöhen. Den Fabrikanten war aber so etwas noch gar nicht vorgekommen und sie beschloßen, z. B. in Gießen, keinen Pfennig zu bewilligen; die Ganauer dagegen waren nicht ganz so rücksichtslos, dort beschloßen die Fabrikanten, es jedem selbst zu überlassen, ob er die Löhne erhöhen wolle oder nicht; aber sie waren genau wie die Giesener Fabrikanten und würdigten nicht einmal ihre Arbeiter einer Antwort. Das machte erst recht böses Blut. So leichten Kaufs sollte es darum diesmal nicht gehen. In Duden von Fabrikversammlungen, wo eine herrliche Solidarität und ein feuriger Kampfesmut zum Ausdruck kam, wurde überall einmütig beschloßen, erneut die Forderung einzureichen. Als die Herren sahen, daß es ernst werden würde, ließen sie sich zu Konzessionen herbei. Anfangs verhandelten einige Herren mit dem Gauleiter, aber bald hatten die Herren beschloßen, mit dem Gauleiter nicht mehr zu verhandeln. Die Herren jenseits des Gauleiter lieber gehen als kommen; dadurch wird aber das Vertrauen der Kollegen und Kolleginnen zu den Gauleitern sicher befestigt. Die Kollegen und Kolleginnen traten auch meistens den Fabrikanten recht mutvoll entgegen, trotzdem einige recht ruppig ihren Leuten gegenübertraten.

Berichte.

Basel (Schweiz). Hier fand am 25. März eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung in den Drei Blumen statt. Der Gauleiter Ad. Heising referierte auf Wunsch der Schweizer Kollegen über das Thema: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Tabak- und Zigarrenindustrie und die reaktionären Vorschläge der Arbeitgeberorganisationen. Eingangs seiner Ausführungen betonte Redner, daß, wenn auch Basel zum Schweizerlande gehöre, die Verhältnisse innerhalb der Zigarrenbranche genau dieselben seien, wie in Baden, und was den Lebensunterhalt betreffe, müsse konstatiert werden, daß derselbe, weil Basel eine große Stadt sei, sich eben so teuer, ja wohl noch teurer stelle, wie in den angrenzenden badischen Dörfern. Aus dem Verhalten der Arbeitgeber in bezug auf Löhne und Behandlung könne man sehen, daß das Arbeitgebertum aller Länder in der Ausbeutung denselben Grundfäden huldige. Für Basel komme eine Anzahl Fabrikanten in Betracht, welche im badischen ihren Hauptsitz hätten; es müsse deshalb schon eine fortwährende Fühlung unter den Kollegen stattfinden, um die Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen, gleichviel welcher Konfession und welcher Nationalität sie angehörten, zusammenzuschließen in einer modernen Organisation, um so den Arbeitgeberverbänden ein Paroli bieten zu können. Was nun die Wünsche einiger Kollegen betreffe, zwecks Uebertritts zum Deutschen Tabakarbeiterverband, so könne er erklären, daß nach dieser Richtung hin Unterhandlungen mit dem Zentralvorstand gepflogen werden, über deren Ausgang den Kollegen Mitteilung zugehen werde. Es sei ja ohne weiteres anzuerkennen, daß die reinen Branchenorganisationen den Vortritt hätten, mindestens sei aber notwendig, daß in den zusammengewürfelten Branchenorganisationen eine geeignete Vertretung in der Leitung von Vorteil sei, um die Agitation am besten fördern zu können. In bezug auf diesen Umstand sei noch viel nachzuholen. Wenn man bedenke, daß in Basel 200 bis 250 Tabakarbeiter beschäftigt seien und nur 35 der Organisation angehörten, so sei das für eine große Stadt wie Basel ein beschämendes Zeugnis. (Allseitiger Beifall.) Redner geht dann auf das Emporblühen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes seit der Dresdener Generalversammlung ein und erklärte, die Mitgliederzahl betrage am Schlusse des Jahres 1906 circa 33 000. Auf dem Gebiete der Lohnbewegung sei im Jahre 1906 viel geleistet. Nachdem Hamburg und Bremen mit Erfolg den Anfang gemacht hatten, folgten Westfalen und Hessen nach. Man könne mit gutem Gewissen behaupten, daß circa 16 000 Kollegen eine Verbesserung durch den Deutschen Tabakarbeiterverband erzielt hätten. Wenn nun die süddeutschen Kollegen und Kolleginnen ebenfalls ihre Lage verbessern wollen, welches ja aus ihren lebhaften Wünschen zu schließen ist, dann müssen sie sich aber die norddeutschen Kollegen rücksichtlich der Organisationszugehörigkeit zum Vorbild nehmen. Redner führt hier die Zahlenverhältnisse der Organisation des Hamburger Städtekomplexes an, welche die Anwesenden mit spannender Aufmerksamkeit verfolgten. Aber auch das Arbeitgebertum sei rege und verfolge, wie nie zuvor, Pläne zur Anebelung der Arbeiter und ihrer Verbände. Redner geht dann auf die Bestimmungen der Generalversammlung der Fabrikanten vom 13. Januar 1907 in Berlin ein und führt den Anwesenden die Gefahr vor Augen, welche der Tabakarbeiterstand droht, wenn sie interesselos beiseite stehen und der Organisation fern

bleiben. Der Entschluß eines jeden Tabakarbeiters und jedes Tabakarbeiterin, gleichviel welcher Nation sie angehören und welche Sprache sie sprechen, müsse sein: Ginein in die moderne Organisationen. (Allseitiger Beifall.) In seinem Schlußwort spricht der Schweizer Präsident dem Referenten im Namen der Versammelten seinen Dank aus für den Vortrag.

Eppingen. In Eppingen-Baden tagte am 29. März eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung, welche nur mäßig besucht war. Der Gauleiter Ad. Heising referierte über das Thema: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der deutschen Tabakindustrie, unter besonderer Berücksichtigung Badens. Indem Redner den Anwesenden vorführte, wie traurig die Verhältnisse seien, beleuchtete er die neuesten Pläne der Fabrikantenverbände und deren Gefahren für die Kollegen und Kolleginnen. Hier könne nur eine starke Arbeiterorganisation Wandel schaffen, als solche empfehle er den Anwesenden den Deutschen Tabakarbeiterverband, mit dem Sitz in Bremen. Redner geht dann auf die Beitragsleistungen und die erworbenen Rechte der Mitglieder ein und weist aus dem Jahresbericht für 1906 nach, welche großen Summen (600 000 Mk.) der Verband im Interesse seiner Mitglieder verwendet habe. Vornehmlich mache es sich der Verband zur Aufgabe, für Aufbesserung der Löhne zu kämpfen, deshalb müsse auch der Verband in erster Linie als Kampforganisation betrachtet werden. Die andern Einrichtungen im Verbande müssen als Mittel zu diesem Zweck angesehen werden. Nach Schluß der Versammlung meldeten sich sechs Kollegen zur Aufnahme in den Verband. Nach Wahl einer Vertrauensperson wurde die Versammlung geschlossen.

Groß-Sünigen (Elsaß). Hier fand am 24. März eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Der Gauleiter Ad. Heising referierte über die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Tabakindustrie und die Pläne der Zigarrenfabrikantenorganisation. Unter Hinweis auf die Entwicklung im Tabak- und Zigarrengewerbe führte der Redner den Anwesenden vor Augen, wie die Lohnverhältnisse immer tiefer gesunken seien. Hinzu komme, daß neben dem Sinken des Arbeitsverdienstes der Lebensunterhalt heute gegen früher gewaltig gestiegen sei. Die Gründe für letztere Umstände beruhen darauf, daß eine fortwährende Steigerung der Militär-, Marine- und Koloniallasten stattgefunden habe, welche allemal eine gewaltige Steigerung der indirekten Steuern und Zölle zur Folge hatte. Ein Lieblingsprojekt der deutschen Reichsregierung sei immer gewesen, den Tabak mehr leben zu lassen. Durch die fortwährende Verunreinigung sei perubische Arbeitslosigkeit eingetreten, welche es den Zigarrenfabrikanten ermöglichte, die Löhne kürzen zu können, trotzdem die Anforderungen in bezug auf die Arbeitsleistungen ebenfalls gestiegen seien. Die Zigarrenfabrikanten in Deutschland gehörten zu den reaktionärsten Arbeitgebern, die wir in Deutschland haben, das geht deutlich hervor aus jenen Bestimmungen, welche der Arbeitgeberverband am 13. Januar 1907 in Berlin getroffen habe. Diese Bestimmungen kämen einer Anebelung der Arbeiter und ihrer Organisation gleich, indem man die Arbeitsgelegenheit unterbinde und das schwarze Ritzensystem zur Einführung bringen wolle. Die süddeutschen Tabakarbeiter hätten alle Ursache, ganz besonders auf der Wacht zu sein, denn diese hätten sich die Fabrikanten ganz besonders als Ausbeutungsobjekte in Aussicht genommen. Die Lohnverhältnisse seien derartig schlecht, daß männliche Arbeitskräfte der Tabakbranche überhaupt nicht mehr zugeführt würden, diese gingen lieber zu den Erdarbeitern über, wo sie mehr verdienten und besser behandelt würden, als im Tabakgewerbe. Ganz besonders hätten die Arbeiter unter dem Verhalten der 15 bis 20-Mark-Weißer zu leiden, obwohl diese Personen in technischer Beziehung gar nichts vom Geschäft verständen, sich aber durch Ausbeutung von Auszubildenden und raffinierteres Deblattsparen begählig machen. In verschiedenen Orten habe das süddeutsche Fabrikantentum schöne Proben von Arbeiterfreundlichkeit gezeigt, indem man guten, soliden und langjährigen Arbeitern gesündigt habe, weil sie sich durch braves Verhalten das Vertrauen ihrer Mitkollegen erworben hätten und zu Fürsprechern gewählt sind. Die Fabrikanten setzen dieselben auf Straßenpflaster, wie in Denzlingen bei L. Rohr, Wehrles Nachfolger, und in Durlach bei der Firma Küter. Wollte man seine Lage verbessern und den Uebermut der Fabrikanten brechen, so gebe es keinen andern Weg, als durch eine gute starke und einheitliche Organisation. Als solche könne er, Redner, nur den Deutschen Tabakarbeiterverband empfehlen, der sich seit seinem Bestehen der unterdrückten Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen angenommen habe. Redner erläutert dann die gewaltigen Kämpfe und die Erfolge für die Tabakarbeiter im verfloßenen Jahre. Indem Redner auf die Pflichten und Rechte der Verbandsmitglieder des nähern eingeht und hervorhebt, daß der Verband in seiner Hauptaufgabe als Kampforganisation zu betrachten sei, schloß er seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag.

Groß-Steinheim. Zur Erwiderung auf die Verächtung in Nr. 13 des Tabakarbeiters, in welcher der Wertmeister Gustadi der Genossenschaftsfamilie zu Sodenheim an den hiesigen Verbandsrat des Verichts in Nr. 12 des Tabakarbeiters die Frage richtet, ob derselbe seine Behauptung aufrecht erhalten könne, teilen wir mit, daß das betreffende Gerücht von Kollegen dahier verbreitet wurde, welche in Ganau in Arbeit stehen. Unsere Mitgliederversammlung nahm hierzu Stellung und wir kamen zu dem einstimmigen Entschluß, daß solche Gerüchte der Öffentlichkeit übergeben werden müssen, um Klarheit zu erhalten, welche jetzt durch den Wertmeister Gustadi in zufriedenstellender Weise erfolgt ist. Wir betrachten die Angelegenheit als erledigt.

J. A.: J. Daus II, 1. Bevollmächtigter.

Hamburg. Kombinierte Versammlung der Zahlstellen Hamburg, Altona, Ottensen, Wandsbek, Warmbeck und Schiffbeck am 17. März bei Vorwohle. In Vertretung des verhinderten Gauleiters R. Gadelberg gab Struppen die Abrechnung vom 28. August bis 31. Dezember und den Gaubericht vom 22. Oktober an bekannt. Die Einnahme betrug 1875.05 Mk., die Ausgabe 1914.85 Mk., wovon 844.50 Mk. für Gauzwecke und 1070.35 Mk. für örtliche Zwecke verausgabt sind. Aus dem Gaubericht ist zu entnehmen: Vorhanden waren in Hamburg 726 (Ende 1905: 623), Altona 510 (406), Ottensen 1008 (913), Wandsbek 91 (91), Warmbeck 111 (92); zusammen also 2449 gegen 2126 Ende 1905. Die Zahlstelle Schiffbeck, die sich erst 1906 angegeschlossen, hatte 56 Mitglieder, so daß im ganzen Komplex Ende 1906 2505 Mitglieder vorhanden waren. Auf den Arbeitsnachweisbüros in Hamburg-Eimsbüttel, Altona, Ottensen und Warmbeck wurden 4177 Arbeiter gesucht. 3320 Stellen wurden besetzt. Unbesetzt blieben 857 Stellen. Es konnten somit 79,4 Prozent besetzt werden, 20,6 Prozent blieben unbesetzt. In Wandsbek und Schiffbeck wurden noch 81 Stellen besetzt, so daß in Summa 3401 Stellen im Jahre 1906 besetzt werden konnten. Da durch den Gauleiter verschiedentlich Situationsberichte veröffentlicht sind und noch weiter veröffentlicht werden, erübrigt es sich, noch weiter auf den Bericht einzugehen. Kollege Herm. Förster referierte über das Thema: „Was lernen die Gewerkschaften von der verfloßenen Reichstagswahl“ und führte etwa folgendes aus: An Orten, wo viele Hausindustrie vorhanden sei, mache diese die Arbeiter stupp. Es werde keine geregelte Arbeitszeit innegehalten, und eine Ausprägung untereinander verhindert, wodurch die Organisation sowohl, wie auch die Weiterbildung der Arbeiter erschwert werde. Die Koalitionsfreiheit sei zwar durch das Gesetz garantiert, aber die Streikbrecher würden den Schutz der Behörden genießen. Das Unternehmertum sei den Arbeitern so schon überlegen. Kommen dann noch Behörden und gesetzliche Bestimmungen hinzu, dann sei ohne weiteres die Frage gegeben, wie dem abzuhelfen sei. Und da komme man auf die Politik. Es ergebe sich für die Organisationen die Frage, wie sie sich dazu stellen

und handeln; und da richte sich die Haltung der Gewerkschaften nach den Gesetzen der einzelnen Staaten. Für uns Tabakarbeiter werfe sich die Frage auf, welche Partei vertritt unsere Interessen, und da komme nur die Sozialdemokratie in Betracht. Durch unsern großen Sieg von 1903 und den Schreck, welchen die Bürgerlichen bekommen hätten, sei ein ganzer Regen von guten Anträgen von den verschiedensten Parteien auf den Reichstag niedergegangen, aber erreicht sei nichts. Jetzt, wo die Bürgerlichen gütig abgeschnitten hätten, würden sie beweisen wollen, daß auch ohne eine starke Sozialdemokratie Sozialpolitik gemacht werden könne. Aber wie schon angedeutet worden sei, werde es so schnell nicht gehen. Wenn es günstig ablaufe, würden wir sagen können, es sind wenigstens keine Verschlechterungen gemacht worden; ob Verbesserungen kommen, wollen wir erst einmal abwarten. Jedenfalls sei die Sozialdemokratie das treibende Element, da die Arbeiter die große Masse des Volkes seien, so könne die von den Arbeitern gebildete Sozialdemokratie, welche deren Interessen vertritt, von sich sagen, daß sie das Volk vertritt. Die bürgerlichen Parteien würden nur ihre Interessen vertreten. Leider hätten sie die Macht im Reichstage, welche wir zu erringen suchen müßten, um auf die Gesetzgebung zu unsern Gunsten einzuwirken. Wenn der Reichstag die große Mehrheit des Volkes richtig vertreten und wiedergeben solle, dann müßte die sozialdemokratische Arbeiterpartei viel stärker vertreten sein. Doch würden die Gegner schon dafür sorgen, daß dies so leicht nicht möglich sei. Wenn man aber das Wahlrecht verschlechtern wolle, dann werde die sozialrevolutionäre Stoskraft durch die Verstopfung dieses Veniens nur gefördert werden. Aus der Abrechnung habe sich ergeben, daß wir Fortschritte gemacht hätten in unserer gewerkschaftlichen Organisation. Aber Anlaß zur Unzufriedenheit hätten wir noch nicht; es sei noch viel zu organisieren. Auch die Unternehmer hätten sich organisiert, um unsere Erfolge zu erschweren, und zwar seien diese einheitlich organisiert, ohne Rücksicht darauf, welcher Konfession der einzelne angehöre. Daraus resultiere aber auch ihre Macht, während wir noch zersplittert seien in freie, christliche und sonstige Organisationen. Letztere würden noch zum Teil von den Unternehmern gefördert zum Zwecke der Zersplitterung. Auch die ganzen Anträge der bürgerlichen Parteien im Reichstage laufen darauf hinaus, unsere Fortschritte zu hindern und die Arbeiter zu zersplittern. Auch das im vergangenen Reichstage eingebrachte Gesetz betreffs Rechtsfähigkeit der Berufsvereine sei nichts anderes gewesen. Es genüge, die Berufsvereine einfach als öffentlich-rechtliche Institutionen anzuerkennen, dann sei die Sache erledigt; aber das geschehe nicht. Die Arbeiter könnten und dürften deshalb nur solche Vertreter wählen, welche in erster Linie ihre Interessen vertreten. Die Bürgerlichen würden immer zuerst ihre Interessen vertreten, wie das in der Natur der Sache liege, und dann kämen die Arbeiter immer zu kurz. Es beweise eine große Unkenntnis und Unreife, wenn jemand im Zweifel sei, ob er sich wirtschaftlich und politisch betätigen und zur Anerkennung bringen solle. Es ergebe sich, daß absolutes, freies Versammlungs- und Koalitionsrecht, sowie Bewegungsfreiheit notwendig sei. Die politische und gewerkschaftliche Bewegung sei gleich notwendig und müsse gleichmäßig erstarken. Die Mittel unserer Gegner seien noch nicht erschöpft; es würden noch schwere Kämpfe erforderlich sein. Wir hätten auch das geistige Niveau unserer Gegner unterschätzt und nicht geglaubt, daß das, was 1887 möglich war, jetzt wieder geschehen konnte, und zwar sogar noch in erhöhtem Maße. Aber nicht die Mittelständler hätten uns die Schlappe beigebracht, denn dazu seien sie nicht stark genug; leider seien es noch viele Arbeiter, welche gegen uns gestimmt hätten; sie tragen somit die Schuld daran. Hier muß unsere Organisation und Agitation einsehen, um diese Arbeiter für uns zu gewinnen; dann werden wir auch weiter vorwärts kommen und zu unserm Ziel gelangen. Nachdem Thiene die Kollegen noch aufgefordert, die Worte des Referenten zu beherzigen, sich alle politisch zu organisieren und zu agitieren und ferner auf die Hamburger Gewerkschaftswahl aufmerksam gemacht hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Trebbin. Am 9. März tagte im Gesellschaftshaus Bahnhofstraße 3 unsere Mitgliederversammlung, welche leider schwach besucht war, denn von 158 Mitgliedern hielten es nur 29 Mitglieder für notwendig, die Versammlung zu besuchen. Die Tagesordnung lautete: 1. Kaffe und Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Kaffeier; 3. Gewerkschaftliches; 4. Verschiedenes. Zu Punkt 2, Kaffeier, wurde einstimmig beschloßen, den 1. Mai auch in diesem Jahre durch Arbeitsruhe zu begehen; jede Fabrik möchte durch eine Kommission bei ihren Arbeitgebern vorschreiben, betreffs Freigabe des 1. Mai. Zum 3. Punkt, Gewerkschaftliches, teilte der 1. Bevollmächtigte, Kollege Werner, mit, daß auf den Sammellisten von Burgsteinfurt eine Einnahme zu verzeichnen war von 14.90 Mk., davon gingen 30 Pf. für Porto ab, folgedessen sind nach Burgsteinfurt 14.60 Mk. abgesandt worden. Unter anderem wurde noch einstimmig beschloßen, für das Sommerhalbjahr 1½ Stunde Mittagspause zu fordern, und im Winterhalbjahr um 6½ Uhr Feierabend zu machen. Dann wurde noch der schlechte Versammlungsbesuch getabelt. Kollegen und Kolleginnen, es muß auch hier in Trebbin anders werden. Ihr müßt es begreifen lernen, daß das große Wortführen auf den Fabriken nicht angebracht ist; kommt in die Versammlungen und zeigt, daß ihr mehr Interesse habt für unsere Organisation. Denn für uns Tabakarbeiter Trebbins gibt es keine andre Parole: Vorwärts, in Massen in die Mitgliederversammlungen. Kollegen und Kolleginnen, beherzigt diese Zeilen, damit in Zukunft ein besserer Versammlungsbesuch zu verzeichnen ist.

Quittung.

Während des Streiks der Zigarrenarbeiter in Spremberg liefen folgende auf Listen gezichnete Gelder bei mir ein:
Gesammelt in Spremberg auf Liste Nr. 1: 11.55, Nr. 2: 17.25, Nr. 3: 8.50, Nr. 5: 21.—, Nr. 6: 6.—, Nr. 7: 8.40, Nr. 8: 8.70, Nr. 9: 11.05, Nr. 10: 14.55, Nr. 11: 1.80, Nr. 12: 7.35, Nr. 13: 4.55, Nr. 14: 2.75, Nr. 15: 9.25, Nr. 16: 8.85, Nr. 17: 17.—, Nr. 18: 10.80, Nr. 19: 3.85, Nr. 20: 1.20, Nr. 22: 10.—, Nr. 23: 3.10, Nr. 24: 3.85, Nr. 25: 10.35, Nr. 27: 10.—, Nr. 28: 8.30, Nr. 29: 10.50, Nr. 30: 9.60, Nr. 34: 7.50, Nr. 35: 3.90, Nr. 37: 9.05, Nr. 38: 4.95, Nr. 39: 17.45, Nr. 40: 10.80, Nr. 41: 12.25 Mk. Aus Guben durch Karl Menzel 5.— Mk. Aus Görlitz durch Oswald Seibt 3.94 Mk.
Allen Gebern besten Dank! Alexander Hoffmann.
Vorstehende Listen wurden revidiert und für richtig befunden. Spremberg, den 22. März 1907.
Paul Kaufmann, Richard Urban.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 26. Heft des 25. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die scheiternde Galeere — Rannibalische Ethik. Von R. Rautsch. — Die Dumamahlen und die Taktik der russischen Sozialdemokratie. Von A. Linitich (Petersburg). — Unsere Taktik und die christlichen Gewerkschaften. Von Hermann Sachse (Wodum). — Rassenhygiene und Sozialismus. Von Oda Olberg (Rom). — Literarisches Rundschau: Otto Wittner, Oesterreichische Porträts und Charaktere. Von C. L. f.
Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3.25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige.
Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.